

Das „besondere und ideologisierte Lehrmittel“

Bilder zur deutschen Vorgeschichte

welche von der Prüfungsstelle für Vorgeschichte des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP. genehmigt und zur Anschaffung empfohlen wurden



Das Osebergsskip — Wikingerausfahrt



Das Hvalerboot

Die neue Bilderreihe:

„Nordisch-germanische Schiffsbaukunst“

will die hervorragendsten Beispiele nordischer Schiffsbaukunst in vor- und frühgeschichtlicher Zeit darstellen.

Die Bilder, welche von Prof. Dr. Heinert, dem Leiter des Amtes für deutsche Vorgeschichte, nach Originalen von Kunstmaler Jung-Ilfenheim bearbeitet wurden, sind nicht nur Schulbilder, die der Forschung entsprechend zeigen, auf welcher hoher Kulturstufe unsere Vorfahren standen, sondern auch wirkliche Kunstblätter, die verdienen, als Wandschmuck in jeder Schule einen Ehrenplatz zu erhalten.

Die außerordentlich eindrucksvollen Bilder zeigen, daß Kunstmaler Jung-Ilfenheim nicht nur die vorgeschichtliche Darstellung bestens beherrscht, sondern auch in bezug auf künstlerische Gestaltung auf hoher Stufe steht.

Weitere Bilder über germanische Schiffsbaukunst, welche ebenfalls von Prof. Dr. Hans Heinert, dem Leiter des Amtes für Deutsche Vorgeschichte, bearbeitet werden, erscheinen in Kürze.

Die 7-farbigen Kunstblätter im Format 70×100 cm kosten jedes roh RM. 5.—, schulfertig 5.80, auf Leinwand mit Stäben RM. 9.—

Die neuen Bilder zur deutschen Vorgeschichte entsprechen der Verordnung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, betr. „Anschauungsmaterial über das Wesen des Germanentums“ in den Schulen

Pestalozzi-Fröbel-Verlag :: Leipzig C 1

Die Pfahlbauten von Unteruhldingen

Gunter Schöbel

Teil 5: Die Zeit von 1945 bis 1949

Mit der Besetzung Südbadens durch die Franzosen beginnt auch für die Pfahlbauten von Unteruhldingen eine neue Zeit. Das Büro und die Pfahlbauanlage dienen im Mai 1945 der Besatzungstruppe als Quartier. Ein Großteil der stein- und bronzzeitlichen Einrichtung, Nachbildungen der Modellwerkstatt, wird aus den Häusern entfernt, in den See geworfen und durch requirierte Polstermöbel und Einrichtungsgegenstände aus den umliegenden Orten ersetzt. Offene Lagerfeuer aus Palisadenstangen und feiernde marokkanische Soldaten auf der Plattform des Bronzezeitdorfes sind vielen älteren Einwohnern Unteruhldingens heute noch gut im Gedächtnis.

In der Ausweichstelle des Berliner Institutes für Vor- und Frühgeschichte und des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte in Schloß Salem verbleiben nach dem Zusammenbruch nur noch wenige Mitarbeiter, Fräulein Dr. Gerta Schneider, Erika Schröder, Hildegard Meines, Eva Schmidt. Der Sohn des ukrainischen Museumskurators und Dozenten Boris Berwenglinski aus Kiew, Jurij, bis dahin Angestellter des Reichsostministeriums, war mit der Befreiung Richtung Höchstädt a.d. Donau zu seinen Landsleuten aufgebrochen.¹

Der Leiter der Ausweichstelle und des Freilichtmuseums, Prof. Dr. Hans Reinert, befindet sich indes auf der Insel Reichenau, wohin er sich kurz vor Kriegsende mit seiner Mutter zurückgezogen hatte. Der 1. Vorsitzende des Pfahlbauvereins, Friedrich Sulger, läßt ihm Anfang Mai durch Gerta Schneider mitteilen, er möge aufgrund der schwierigen Situation umgehend nach Unteruhldingen kommen. Auf der am 26. April durch die Franzosen besetzten Insel ist jedoch Anfang Mai der Krieg noch nicht ganz zu Ende. Für alle Einwohner gilt ein Ausgehverbot und die Anweisung, alle Waffen abzugeben. Am 12. Mai erscheint eine schriftliche Verfügung, die bei Zuwiderhandlungen die Erschießung von 20 deutschen Inseleinwohnern, Geiseln, darunter auch Reinert, Hans, androht.² Vier

Tage später, am 16. Mai, müssen dann alle Flüchtlinge und Evakuierte bis 18 Uhr mit maximal 30 kg Handgepäck die Insel verlassen, um Platz für die geschundenen französischen KZ-Häftlinge aus Dachau zu machen, die wenige Tage später auf die Bodenseeinseln Reichenau und Mainau zur Erholung gebracht werden.³ Zu den evakuierungsbedingten Verlusten in den geräumten Wohnungen der Reichenau gehört später auch der Forschungsschuppen Hans Reinerts mit den dort untergebrachten Akten.

Mit einem „Laissez-passer“ der französischen Militärs für Überlingen und Buchau, einem Leiterwagen und einem „bicyclette autorisée“ für den Zeitraum vom 17.–29. Mai 1945 erreicht der wissenschaftliche und ehemalige Reichsamts-Leiter mit seiner Mutter und Fräulein Dr. Schneider am 17. Mai Unteruhldingen und kommt zunächst bei Familie Sulger unter.

Als erster Verwaltungsschritt erfolgt am 24. Mai 1945 der Austritt der Modellwerkstatt Hans Reinerts aus dem Reichsbund für deutsche Vorgeschichte, gemäß dem Vertrag vom 29. Mai 1936, der ein solches Verfahren ausdrücklich vorgesehen hatte, und am 26. Mai ein Vertrag mit dem Vereinsvorsitzenden Sulger über die Angliederung der Modellwerkstatt an das Freilichtmuseum Unteruhldingen.⁴ Damit war die Grundlage für den Wiederaufbau der Pfahlbauten geschaffen. Nach Anfrage Fräulein Dr. Schneiders beim französischen Ortskommandanten ordnet dieser am 2. Juni die Wiedereröffnung bzw. die Freigabe des Freilichtmuseums sowie der Forschungsstelle und der Modellwerkstatt unter der Leitung Prof. Dr. Hans Reinerts, im Hinblick auf die allgemeine kulturelle Bedeutung der Pfahlbauten, an (Abb. 1).

Nach dem Abzug der Soldaten erfolgt im Juni das Aufräumen, die Instandsetzung der beschädigten Toranlagen, Fenster, Umzäunungen und Plattformen. Die aus der Umgegend requirierten Möbel werden von Heinz Küsthardt und Gerta Schneider in der Dorfhalle zur Abholung durch die Einwohner bereitgestellt. Webstühle werden neu bespannt. Die Wiedereinrichtung der Pfahlbauten beginnt. Vom Seeboden, aus dem Schilf des Naturschutzgebietes,

¹ Banghard und Schöbel 1996, 225 ff. Die in Höchstädt bis Kriegsende unter P. Grimm, W. Hülle und R. Stampfuss arbeitenden Ukrainer waren: Prof. Peter Kurinny, Akademie der Wissenschaften Kiew, Neonila Kordysch, Museum Kiew, Valeria Kozłowska, Kiew, Konstantin Moschtschenko, Poltava, Wasil Ponomarev, Museumskurator, Boris Berwenglinsky, Kiew, Scheveliew Alexis, Museumsdirektor Kertsch mit Frau. Die dort sichergestellten Museumsbestände aus der Ukraine, Russland und Litauen wurden am 12. Juni 1945 von der 7. Amerikanischen Armee inspiziert und übernommen. NA RG 260 Box 120.

² Moser 1994, 13.

³ Vgl. auch Moser 1995, Die andere Mainau 1945.

⁴ Vertrag vom 26.5.1945, APM.

⁵ vgl. Jahresbericht Pfahlbauverein 1944–50, APM.

aber auch aus Maurach und Nußdorf werden Einrichtungsgegenstände, aus Meersburg gar ein Einbaum, wiederbeschafft. Josef Pittschuch ist als Angestellter der Modellwerkstatt im Juli und im August mit der Nachfertigung von Gegenständen und dem Aufarbeiten der drei steinzeitlichen Häuser sowie des Bronze gießerhauses, der Vorrats-hütte und des Herrenhauses auf der Bronzeplatt-form beschäftigt (Abb. 2).⁵

Anfang September sind die Pfahlbauten insoweit wieder instandgesetzt, daß Führungen stattfinden können. Sie werden von Gerta Schneider, Heinz Küsthardt, Aenne v. Wedel ausgeführt. An der Museumskasse arbeiten Emma Küsthardt und Ottilie Reinerth. Nahezu 3000 Offiziere und Mannschaf-ten, vorwiegend französische, aber auch englische und amerikanische auf der Durchreise nach Stutt-gart oder München, besuchen bis Jahresende die Anlage. Daneben nehmen sich die 598 zahlenden, deutschen Besucher spärlich aus. Erste Führungs-vorträge finden statt. Mit der Wiedereröffnung der Schulen am 17. September kommen auch wieder Schüler mit ihren Lehrern in das Museum. Da Militärangehörige keinen Eintritt zahlen, fal-len jedoch die erzielten Besuchereinnahmen mit RM 174,70 kaum ins Gewicht. Mit ihnen ist nicht einmal die anfallende Grundsteuer für das Gelände in Höhe von RM 300,00 zu bezahlen. Ehrenamt-liche Tätigkeit und freiwillige Leistungen aller

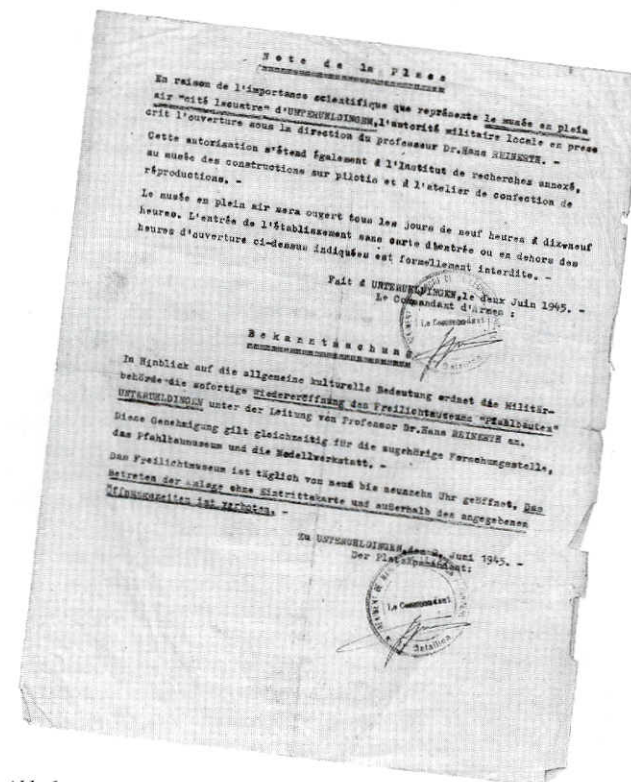


Abb. 1:
Erlaubnis des Platzkommandanten
zur Wiedereröffnung des Freilichtmuseums
am 2. Juni 1945.

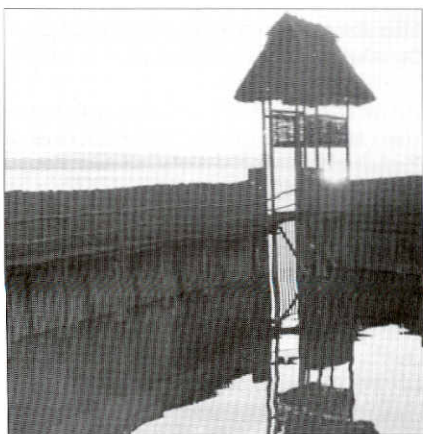


Abb. 2:
Aufnahmen Sommer
1945 aus dem Pfahl-
baumuseum.
Foto: H.-J. Neuhof.

Beteiligten stehen in diesen ersten Friedensmonaten im Vordergrund.

In Schloß Salem beansprucht die französische Militärbehörde Räumlichkeiten für Verwaltungszwecke. Das Institut, dessen Bestände im Mai 1945 nach der Besetzung des Bodensegebietes durch die Behörden beschlagnahmt wurden, muß geräumt werden. Schreinermeister Kneissle aus Buchau fertigt im Auftrag 25 Transportkisten (70 x 52 x 50) zum Stückpreis von RM 20. Mit Hilfe von Dortmunder Evakuierten, die zu dieser Zeit noch im Schloß Salem untergebracht sind, läßt Gerta Schneider die Bücherei des Reichsbundes von den Institutsräumen auf den Speicher des Nordflügels bringen.⁶ Am 26. Oktober geht ein Transport mit Materialien nach Unteruhldingen.

Mit der Wiederaufnahme des Postverkehrs im Südteil der französischen Besatzungszone am 17. September 1945 erreichen auch die ersten wissenschaftlichen Schreiben wieder Salem. Dr. Gamma und Dr. Amrein erkundigen sich nach den in Deutschland verbliebenen Schweizer Ausgrabungsunterlagen und teilen mit, daß sich die Kiste mit den prähistorischen Akten Hans Reinert's noch wohlbehalten bei Ihnen in Luzern befinde.⁷ Am 7. Oktober schreibt Geheimrat Schmidle aus Freiburg, daß er erfahren habe, daß die Kisten und Sammlungen nicht mehr in Salem seien, und erkundigt sich dabei nach zwei Aufsätzen, eine Arbeit über die Pfahlbauten und eine andere über prähistorische Burgen am Oberrhein, die er für den Mannus abgegeben hatte.⁸ Otto Karl Pilenz fragt am 7. November nach einem Manuskript über die „Glaskunst der Germanen“. Die Schriftstücke finden sich wieder.⁹

Für das Laboratorium und die Forschungsstelle vermietet Karl Sernatinger zum 1. November zwei Zimmer und einen Nebenraum an das Freilichtmuseum. Gegen Ende des Jahres noch einen weiteren Raum für den Betrieb einer Modellwerkstatt im Hinterhaus der Gaststätte Mainaublick.¹⁰

Ende November beginnt der Konstanzer Widerstandsblock, die dortige Antifaschistische Arbeitsgemeinschaft, die es sich nach Kriegsende zur Aufgabe gemacht hat, das öffentliche Leben von ehemaligen Nazis zu säubern, sich für Prof. Hans Reinert

zu interessieren. Bruno Leiner aus Konstanz, Leiter des Rosgartenmuseums und Stadtrat, bittet den Unteruhldinger Künstler W. Gothein in einem Schreiben, über die Tätigkeit des ehemaligen Reichsleiters in den Pfahlbauten, der politisch schwer belastet sei, wissenschaftlich unmöglich und menschlich bedenklich, zu berichten.¹¹ Am 15. Dezember schreibt der Konstanzer Landeskommissär an den Bezirksdelegierten Colonel Degliame: „Wie ich in Erfahrung gebracht habe, hält sich in Unteruhldingen der Reichsamtseiter der einstigen Nazi-Partei Prof. Dr. Reinert auf. Dieser Mann war der prominenteste Vertreter der Naziforschung auf dem Gebiete der Vorgeschichte. ... Trotzdem versucht Reinert Einfluß auf die Bevölkerung zu gewinnen, indem er die Führung durch die rekonstruierten Pfahlbauten von Unteruhldingen veranstaltet. Als Reichsamtseiter des Amtes für Vorgeschichte der NSDAP ist Reinert für die Hegemonie der Germanen in der kulturellen Entwicklung Europas eingetreten und hat sich zum Propagandisten der Nazi-ideologie gemacht. ... Gegenwärtig dürfte nur Hüfingen ein angemessener Aufenthaltsort für diesen „Wissenschaftler“ des „Dritten Reiches“ sein.“¹²

Bruno Leiner erklärt sich gegenüber Hans Reinert am 19. Dezember, trotz des überaus großen belastenden Materials, bereit, das entlastende Material zu prüfen. Am 5. Januar dann, daß er beauftragt sei, einen politischen Bericht über ihn zu schreiben, in welchem er sehr viel Belastendes anzuführen habe, da ihm Entlastendes nicht bekannt sei. „Ich möchte Sie bitten, von letzterem bitte mitzuteilen, damit ich dieses noch hineinarbeiten kann.“¹³ Eine Antwort ist nicht bekannt.

Am 9. Januar des neuen Jahres wird die Leitung des Fernsprechan Anschlusses des Freilichtmuseums durch die Besetzung abgeschaltet. In Unteruhldingen kümmern sich die Mitarbeiter um das Aufräumen der aus Salem gekommenen Akten und Funde. Für das Haus des Holzschnitzers und des Gerbers, den noch nicht eingerichteten Häusern im Steinzeitdorf, werden Inventarlisten für Herrn Murr, der aus Gefangenschaft zurückgekehrt ist, erstellt.

Geheimrat Schmidle aus Freiburg bedankt sich für die Übersendung seiner Manuskripte und erkundigt sich, ob die Zeitschrift Mannus nochmals

⁶ Quittung vom 28.9.1945, APM. Vgl. hierzu Kimmig 1992, 25. Der Transport auf den Speicher wurde in geordneter Form durch die verbliebenen Institutsangestellten und nicht durch das französische Militär vorgenommen. Die Schwärzung der Bibliotheksstempel Berlin erfolgte durch die Institutsangestellte Aenne v. Wedel und Gerta Schneider im Anschluß daran, APM u. Mitt. Schneider.

⁷ Amrein u. Gamma an Reinert u.z. 15.9.1945 u. 8.12.1945, APM.

⁸ Schmidle an Reinert v. 7.10.1945 u.z.v. 2.1.1946, APM.

⁹ Pilenz an Reinert v. 7.11.1945, Schneider an Herrn Fuchs v. 31.1.1946, Reinert an Schmidle v. 17.1.1946, APM.

¹⁰ Verträge vom 1.11. u. 28.12.1945, APM.

¹¹ Leiner an Gothein v. 30.11.1945, AK, Familienarchiv Leiner. Bruno Leiner ist seit 1938 Mitglied und Beirat im Pfahlbauverein. Zur Konstanzer Antifa vgl. Grohnert 1991, 38 f.

¹² Dr. Kirchheimer an Colonel Degliame, Bezirksdelegierter Konstanz v. 15.12.1945, dazu Schreiben vom 8.1. und 14.1.1946, Band Belastungen politisches Säuberungsverfahren Reinert, Freiburg 1949, APM. Im Freiburger Staatsarchiv fehlen im Bestand 4 Beilagen, darunter auch der Band Belastungen.

¹³ Leiner an Reinert v. 19.12.1945 u. 5.1.1946, APM.

je gedruckt werden wird. Bezugnehmend auf die Pfahlbauforschung und Paret erklärt der 85-jährige, daß es ihm deswegen nicht bange sei, denn: „die Wahrheit über die Pfahlbauten wird auch hier am Schlusse durchdringen“.¹⁴ Reinerth fragt im Antwortschreiben nach Prof. Huber und den Holzproben für die Jahrringanalyse aus fast allen Grabungsstellen des Federsees, Bodensees, Oldenburgs und der Schweiz. Konnten Sie gerettet werden? Elly Krawczyk, eine Schülerin Reinerths, gibt einen ersten Situationsbericht von der Universität Berlin, die noch nicht wieder eröffnet ist. Das Vorgeschichtliche Institut wird vorläufig von Prof. Unverzagt betreut, „... der zwar auch Pg war und als solcher am Museum entlassen wurde, aber (für das Institut) der einzige anwesende Fachmann war.“¹⁵

Die politische Angelegenheit Reinerth wird währenddessen von der französischen Sûreté geprüft. Der Fragebogen der Militärregierung als Grundlage für die politische Säuberung ist übersandt und soll beantwortet werden. Da auch das Freilichtmuseum von der Entwicklung um Reinerth betroffen ist, gibt Friedrich Sulger eine Erklärung an den Landrat in Überlingen ab, in welcher er darstellt, daß weder er noch sein Vater Nationalsozialisten gewesen seien und sein Vater Georg deswegen 1933 vom Bürgermeisteramt entfernt worden sei. Dieser sei bis zu seinem Tode im Jahre 1939 Leiter des Museums und Vorstand des Pfahlbauvereins geblieben. Als 1937 der Reichsführer SS, Himmler, das Museum habe an sich reißen wollen, habe dies Prof. Reinerth und der Anschluß an den Reichsbund für deutsche Vorgeschichte verhindern können.¹⁶

Am gleichen Tage fertigt Reinerth eine Vollmacht für Dr. Gerta Schneider zu seiner Vertretung für Freilichtmuseum und Modellwerkstatt. Eine Woche später erklärt der Konstanzer Landeskommissär gegenüber dem Überlinger Landrat, daß Reinerth Reichsamtseleiter gewesen und damit in den Kreis der 100 höchsten Funktionäre der NSDAP zu rechnen sei. Die Erhebungen gegen Prof. Reinerth seien abgeschlossen. „Schwierigkeiten mit der SS können nicht als Verfolgung gedeutet werden.“¹⁷ Das Badische Ministerium für Kultus und Unterricht wendet sich in einem Erlaß vom 11. Februar 1946 erstmals an das Landratsamt in Überlingen und spricht sich gegen die in gewissen Kreisen bestehende

Auffassung aus, das Pfahlbau-Freilichtmuseum sei eine Einrichtung des nationalsozialistischen Systems gewesen und müsse beseitigt werden. Es sei wissenschaftlich zwar nach den Ergebnissen Paretis umstritten, es dürfe aber nicht vergessen werden, daß es sich in Vereinsträgerschaft befinde, auf die Forschung hinlenke und Mittel für die Forschung erwirtschafte. Schritte, um den Einfluß Reinerths auszuschalten, seien bereits eingeleitet. Der Landrat hält am 16. Februar fest, daß das gesamte Material der Militärregierung übergeben und mit einer baldigen Festnahme von Reinerth zu rechnen sei. Die Verhaftung erfolgt am 15. März 1946, nachdem eine Eingabe Reinerths an den Gouverneur des Détachementes Überlingen der Militärregierung, Major Lindenmann, nur von aufschiebender Wirkung gewesen war.¹⁸ Im Bewußtsein der ihm drohenden Verurteilung fertigt er am 29. März sein Testament.

Die Geschäfte in Unteruhldingen übernehmen Gerta Schneider, Ottilie Reinerth und Fritz Sulger. Anfragen nach den wissenschaftlichen Materialien, wie etwa nach den Ausgrabungsfunden von Friesack, Mark Brandenburg, werden beantwortet.¹⁹ In Umgehung der Beschlagnahmeverfügung durch die Militärbehörde transportieren Gerta Schneider und Aenne v. Wedel in mehreren Nächten Grabungsunterlagen, Laboreinrichtungen und Fotoplatten des Lichtbildners Dürr auf dem Fahrrad auf dem Prälatenweg von Salem nach Unteruhldingen.

Das Landratsamt in Überlingen notiert inzwischen in seiner Antwort an das Kultusministerium seine rechtlichen Bedenken gegen eine Bücherbeschlagnahme in Salem. Es fragt in Freiburg nach dem anzuwendenden Gesetz an und erbittet weiteres Material, das ein „Konstanzer Herr“ vorlegen wollte.²⁰ In der Sache der Pfahlbauten schaltet sich kurz darauf der spätere badische Staatspräsident Leo Wohleb ein. In seiner prägnant kurzen Art hält er für den Landrat fest: „Wir nehmen an, daß Reinerth jetzt endgültig ausgeschaltet ist. Denkmalpflegemittel zur Ausbesserung können beantragt werden“.²¹ Er setzt Fritz Sulger von der neuen Situation in Kenntnis. Mittel könnten beantragt, die Einnahmen könnten wieder vom Verein verwaltet werden, der allerdings einen neuen wissenschaftlichen Leiter bestimmen und eine Mitgliederversammlung einberufen solle.²²

¹⁴ Schmidle an Reinerth v. 25.1. u.z.v. 20.2.1946, APM.

¹⁵ Krawczyk an Reinerth 9.1.1945, APM, zu Unverzagt auch Nicholas 1995, 412.

¹⁶ Sulger an Illner v. 31.1.1946, Beilage 34 Verfahren Reinerth APM.

¹⁷ Kirchheimer an Illner v. 8.2.1946, APM.

¹⁸ Erlaß v. 11.2.1946, Spezialia AB, Landrat Illner v. 16.2.1946, Reinerth an Lindenmann v. 28.2.1946, APM. Reinerth ist vom 15.3.–6.7.1946 im Überlinger Gefängnis, anschließend bis 29.9.1948 (wegen eines Herzleidens) im Überlinger Krankenhaus arrestiert.

¹⁹ Schneider an Reinerth v. 23.4. u.z.v. 19.5.1946, APM.

²⁰ Spezialia Überlingen Landrat 12.3.1946 an Ministerium, A 892, AB.

²¹ Wohleb an Landrat v. 17.4.1946, A 892, AB.

²² Landrat an Sulger v. 27.5. u.z.v. 23.6.1946, Spez. Üb. A892, AB.

Die angesprochenen Punkte werden von Sulger einen Monat später beantwortet. Er verzichtet auf einen Ausbesserungszuschuß, verweist auf die Eigenleistung des Vereins, bittet aber um Hilfe durch Bezugsscheine. Die Einnahmen werden seit Mai 1945 vom Pfahlbauverein wieder verwaltet. Eine Hauptversammlung ist für den Winter vorgesehen. Die wissenschaftliche Leitung wird von Frau Dr. Schneider ausgeübt, die schon 1931 beim Aufbau des Dorfes mitgearbeitet hat und die seit dem 8. Mai 1946 von der Militärregierung mit der wissenschaftlichen Leitung der Pfahlbauten betraut ist.

Mitten in die Sommermonate und in die Hauptbesuchszeit platzt dann ein Artikel des Südkuriers von Oscar Paret, dem Leiter des Stuttgarter Schlossmuseums, vormals Altertümersammlung, heute Landesmuseum, der bereits während des Krieges 1942–43 in einer großangelegten Pressekampagne seine Ansichten gegen die Pfahlbauten recht deutlich zum Ausdruck gebracht hatte.²³ Unter der Überschrift: „Bodensee Pfahlbauten ein Irrtum?“ schreibt er: „Der Nimbus der vorgeschichtlichen Pfahlbauten ist wie ein Spuk verschwunden. Mit ihnen sind die Vorstellungen von einem Pfahlbauvolk, einer Pfahlbaukultur und gar einer Pfahlbauernrasse (?) aus dem Bild der Vorgeschichte zu streichen. In dem Pfahlbaumärchen im Roman „Auch Einer“ von Friedrich Theodor Vischer, einer köstlichen Parodie auf diesen Irrtum der Wissenschaft, werden sie jedoch in alle Zukunft weiterleben, auch wenn die einzigen wirklichen Pfahlbauten des 20. Jahrhunderts in Unteruhldingen, längst verfallen sind. Als ein eigenartiges Denkmal künden diese Wahngebilde noch einige Zeitlang von verschwundener Pfahlbauromantik.“

Darüber ärgern sich nicht nur die Unteruhldinger, sondern auch der in Forscherkreisen gut bekannte Bodenseegeologe Geheimrat Schmidle in Freiburg, der sich vornimmt, einen Artikel gegen die Pfahlbauansichten Paret's zu schreiben. Besonders ärgert ihn die politische Note in Bezug auf den Pfahlbaustandpunkt.²⁴

Das Badische Kultusministerium meldet sich noch im gleichen Monat beim Landrat, um die Angelegenheit Pfahlbauten zu forcieren. „...Wie uns mitgeteilt wurde, befindet sich der Stab Prof. Reinert's

nach wie vor in Unteruhldingen. Wir bitten festzustellen, ob der Pfahlbauverein sich wieder in Besitz der Anlagen befinden, wer die Eintrittsgelder einzieht und über die Einnahmen verfügt.“ Umgehend antwortet der Landrat, daß die Eintrittsgelder von der Mutter Reinert's und anderen Personen eingezogen werden und nicht bekannt ist, ob die Gelder für den Pfahlbauverein eingesetzt werden. Die Anregung, eine politische Prüfung der in den Anlagen tätigen Personen vorzunehmen, schließt das Schreiben ab.²⁵

Aus Luzern übermittelt Prof. Gamma die positive Entscheidung der prähistorischen Kommission des Kantons und des Naturhistorischen Museum hinsichtlich der Fertigstellung der Arbeiten zu Egolzwil. Sie sind mit dem Bearbeiter Reinert einverstanden, schließen jedoch eine Aufarbeitung in der neutralen Schweiz aus. Dies müßte durch Reinert auch in Deutschland anhand der Pläne und Fundprotokolle möglich sein.²⁶ Vom ausgelagerten Bestand Friesack, Mark Brandenburg, treffen am 10. Juli betrübliche Nachrichten ein. Die Tochter der Wirtsleute im Märkischen Hof, Lotte Stein, teilt zu den aus Berlin und Unteruhldingen 1944 und 1945 eingelagerten Institutsmaterialien mit: „Ich muß Ihnen die traurige Mitteilung machen, daß von Ihren Kisten nichts mehr da ist. D.h. das davon noch da ist sind leider nur zertrretene und zerschlagene Lichtbilder. Geht man über den Boden, dann knirscht es nur so von Glassplittern. Dies haben wir Dr. Hülle und seinen dort gelagerten politischen Büchern zu verdanken. Die vielen Lichtbilder aus den Schränken sind abgefahren. Dr. Unverzagt, wohnhaft im Flakturm am Zoo, bemüht sich, die Bilder wieder aufzutreiben.“²⁷

Am 20. August 1946 erfolgt auch in Salem der erste Zugriff durch die Militärbehörde. Ein Lastwagentransport mit Büchern des Reichsbundes, der Universität Berlin, aber auch nicht aussortierter privater Bücher nach Paris, in das Musée de L'Homme unter dem Kommando eines Leutnant Bazin wird durchgeführt.²⁸ Prof. Unverzagt, der über den Verbleib der Institutsmaterialien unterrichtet ist, und sich wie bei den Friesacker Beständen um die Wiederbeschaffung für Berlin bemüht, wird umgehend durch Frau Dr. Schneider vom plötzlichen Abtransport „...im Lastwagen ohne vorherige Verpackung“

²³ Südkurier v. 9.7.1946, AÜ. Schöbel 1995, 30ff.

²⁴ Schmidle an Schneider v. 30.7.1946, APM.

²⁵ Landrat an Ministerium v. 2.8.1946, Spez.Üb, A 892, AB.

²⁶ Gamma an Reinert v. 9.8.1946, APM.

²⁷ Stein an Reinert v. 24.5., 10.7. u. 14.8.1946, APM. Von den in Friesack eingelagerten Materialien werden 1989/ B. Gramsch Teilbestände (etwa ein Kisteninhalt) im Märkischen Hof wiedergefunden. Hierbei handelt es sich um Reste der Verlagerung im April 1945, vgl. Schöbel 1996, 36.

²⁸ Bericht Kimmig zur Sicherstellung der Salemer Bestände v. 26.11.1946, Aktenbestand LDA FR.

informiert. Er will feststellen, ob die Verlagerung der Bestände der Institutsbibliothek: „... mit irgend welchen Schritten der Zentralverwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone in Zusammenhang zu bringen ist und verspricht, sich auch um die private Diapositivsammlung Prof. Reinerths, die aus Friesack abtransportiert wurde, zu kümmern.“²⁹

Im September 1946 schaltet sich das Landesamt für Ur- und Frühgeschichte aus Freiburg in das Verfahren um die Pfahlbauten und die im Krieg sichergestellten und damit vor der Kriegszerstörung in Berlin geretteten wissenschaftlichen Materialien ein. Als Beauftragter des Kultusministeriums spricht Dr. Wolfgang Kimmig als südbadischer Landesarchäologe wegen den Pfahlbauten und den dortigen Personalverhältnissen beim Landrat vor. Wenige Tage später wird aus Freiburg mitgeteilt, daß die Sicherstellung der Reichsbundhinterlassenschaften kurz bevorstehe. Der Auftrag zur Sicherstellung und Rückführung von Büchern und Dokumenten des „NS“ Reichsbundes für Vorgeschichte, die sich in Salem oder im Convent zu Birnau oder bei Madame Ströbel-Nelson in Salem befinden sollen, wird vom Militärgouvernement Baden, Oberst Théobald, am 23. September erteilt: „... Diese Gegenstände müssen inventarisiert und provisorisch im Museum für Urgeschichte in Freiburg untergebracht werden.“³⁰ Dies betrifft die bei der Ortskommandantur angezeigten und die im Schloß Salem geordnet lagernden Bestände, aber auch anscheinend nach Birnau ausgelagerte Materialien. Am gleichen Tag findet daher eine Durchsuchung in Birnau durch den Unterhuldinger Oberwachmeister statt. Im Protokoll wird festgehalten: „... Es wurden im Klostergebäude bei der Wahlfahrtskirche Erhebungen gemacht. In einem Speicherraum lagern 16 Bücherregale. Sie sind 2 m hoch, 1 m breit und etwa 25–30 cm tief. Sie sind aus nur 15 mm starken Brettern hergestellt. Andere Sachen wie Bücher und dgl. sind nicht vorhanden.“ Gleichfalls am 23. September schreibt Leo Wohleb aus dem Colombischlößchen in Freiburg an den Landrat: „... Bitten um Bericht, ob der frühere Pfahlbauverein wieder ins Leben gerufen ist, oder die Gemeinde die Pfahlbauten wieder übernommen hat. Es scheint, daß Dr. Reinerth durch Assistentin und Angehörige immer noch mit den Pfahlbauten zu

tun hat und über Eintrittsgelder verfügt. Wir bitten, diese Einflüsse auszuschalten.“³¹

Wolfgang Kimmig, unterwegs mit französischem Militärlastwagen, findet auf dem Schloßspeicher in Salem wenige Tage später bei der Sicherstellung eine ungeordnete Menge an Büchern, Funden, Akten u.s.w. einen „Tell“ vor, den er mit dem Assistenten des Amtes Eckerle für den Transport nach Freiburg verlädt. Darunter befinden sich Teile der Berliner Institutsbestände, des Reichsbundes, Schriften aus dem Nachlaß Andrée, private Buchbestände, restaurierte Holzfunde, Zeitschriftenserien propagandistischen Inhalts des Amtes Rosenberg, Reste der Redaktion „Mannus“ und „Germanenerbe“, ausgelesene Akten, aber auch belgische Bücher fremder Bibliotheken, die gemäß Aufschrift für Prof. Matthes bestimmt sind, dazu Torfbohrer, Primärdokumentation und Ausgrabungsfunde in Kisten verpackt aus Buchau, vom Odilienberg und Dümmer.³² Transporte (Bücher und Funde) von Salem nach Freiburg erfolgen am 11. und 12. Oktober 1946 durch den Museumsassistenten Eckerle.³³

Frau Dr. Schneider wird zeitgleich am 11. Oktober in Überlingen bei der Sûreté vernommen. Im Rahmen der folgenden Vernehmungen von Museumsmitarbeitern werden dem 1. Vorsitzenden des Pfahlbauvereins, Friedrich Sulger, von Herrn Kaufmann, dem Leiter der Überlinger Sûreté, der auch für das Überlinger Lager Goldbach die Verhöre führt, die Aktenbestände von Verein und Museum einbehalten und beschlagnahmt.³⁴

Für alle in dieser schwierigen Zeit des Mangels bewundernswert, erscheint in diesen Tagen „Das neue Bild der Vorgeschichte“ aus der Feder Oscar Parets beim August Schröder Verlag in Stuttgart mit Genehmigung der amerikanischen Militärbehörde als erstes archäologisches Werk nach dem Kriege. Ein Artikel in der Stuttgarter Zeitung skizziert die Pfahlbauten als Mißverständnis der Forscher und führt den Beweis Parets vor, daß es in der vorgeschichtlichen Zeit unserer Heimat Pfahlbauten nie gegeben hat. Bezugnehmend auf die Entstehungszeit der hier gesammelten Aufsätze zwischen 1942 und 1945 heißt es: „... Es ist erstaunlich, daß diese Aufsätze im Dritten Reich veröffentlicht wurden. Man bewundert den Mut des

²⁹ Unverzagt Flakturm v. 6.6. an Verwaltung Salem u.z. v. 18.6, Schneider an Unverzagt und zurück v. 4.7, 18.7., 14.9. u. 2.10.1946. vgl. hierzu auch Kirchner an Sulger v. 16.5.1960 mit der Frage, ob sich noch Berliner Bücher in Unterhuldungen befinden. Alle Berliner Institutsbücher sind im Verlauf des Jahres 1946 nach Aktenlage aus Salem nach Paris und Freiburg abtransportiert worden, APM.

³⁰ Kimmig 1991, 25. Notiz Landratsamt v. 13.9.1946, Kimmig an Landrat v. 18.9.1946, Théobald an Landesamt in Freiburg v. 23.9.1946, Spez.Üb, AB.

³¹ Spez. Üb., AB.

³² Sicherstellungsbericht Kimmig v. 26.11.1946, LDA FR sowie mdl. Mitteilung Prof. Kimmig und Dr. Schneider.

³³ Empfangsbescheinigungen Eckerle bzw. Bürgermeisteramt Salem v. 5.10, 8.10, 11.10, 12.10.1946, APM.

³⁴ Es werden die Mitgliederlisten und die laufenden Vereinsakten (ca. 1937–1946) konfisziert. Der Bestand konnte trotz intensiver Suche auch beim Besatzungsarchiv in Colmar bislang nicht wiedergefunden werden.

Verfassers, mit dem er die heißesten Eisen aufgegriffen, und man wundert sich noch mehr darüber, daß er sich nicht die Finger daran verbrannt hat.³⁵

Im Überlinger Krankenhaus droht Reinert und den anderen schwer Belasteten des Kreises Überlingen, unter ihnen der ehemalige Landrat Dr. Maier, die Verbringung ins Internierungslager Lahr. Aus Rechtsanwaltschreiben geht hervor, daß dies nur durch eine Untersuchung durch einen französischen Arzt und durch den Gouverneur in Überlingen, Lindemann, abgewendet werden kann. Die Gründe für die Festnahme Reinerts werden mit der innegehabten politischen Stellung erklärt. Auf der Vorwurfsliste der deutschen Seite steht, wie festgehalten wird, die rücksichtslose Durchsetzung der wissenschaftlichen Auffassung Reinerts durch politischen Druck als führender Vertreter des Nationalsozialismus und die Plünderung von Museen in Rußland obenan.³⁶

In Unteruhldingen findet auf Bitte des Kultusministeriums Ende Oktober eine Besprechung über die Zukunft des Pfahlbauvereins statt, an der Vertreter des Landesamtes, des Landkreises und des Vereins teilnehmen. Es wird notiert, daß das Museum nach der Auflösung des Reichsbundes an den Verein zurückgefallen ist und die Zulassung und Neugründung schnellstens zu betreiben ist. Wünschenswert sei die Aufnahme des Leiters des Landesamtes in den Vorstand und eine lose Anlehnung an staatliche Stellen, zudem der Vorsitz durch den Bürgermeister. Zur Ausarbeitung der Statuten und als dauernder Rechtsbeistand wird ein Rechtsanwalt aus Konstanz vorgeschlagen. Im Übermittlungsschreiben des Protokolls an den Landrat werden hierzu die einbehaltenen Vereinsakten aus dem Verhör Fritz Sulger bei der Sureté erbeten, die jedoch nicht mehr aufzufinden sind.³⁷

Im weiteren Bemühen um die Angelegenheit nimmt Dr. Kimmig vom Landesamt Kontakte mit dem Schriftleiter des noch nicht wieder zugelassenen Bodenseegeichtsvereins, dem Apotheker Bruno Leiner in Konstanz, auf und teilt ihm intern als Beauftragter des Ministeriums mit, daß die Pfahlbauten „... wie Sie wohl wissen, nach der Auflösung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte zur Zeit herrenlos sind und daher Gefahr laufen zu verwaizen.“ Zur Lösung des Problems schlägt

er die Übernahme des Museums in den Bodenseegeichtsverein vor und führt aus: „... Da nun die Neugründung eines Vereins heute mancherlei Schwierigkeiten begegnet, und der alte Pfahlbauverein zudem durch die Mitgliedschaft mehrerer ehemaliger Parteigrößen bei den Franzosen suspekt erscheint, ist mir der Gedanke gekommen, ob vielleicht der Bodenseegeichtsverein, der soweit ich unterrichtet bin, in seiner Tätigkeit durch die Franzosen erneut zugelassen ist, das ganze Freilichtmuseum Unteruhldingen etwa im Rahmen einer Ortsgruppe übernehmen könnte. Die formelle Betreuung könnte man der Gemeinde Unteruhldingen übertragen, die, etwa in der Person des Bürgermeisters, die Mitgliedschaft im Bodenseegeichtsverein zu erwerben hätte. Ich bin überzeugt, daß ein solcher Vorschlag der Gemeinde Unteruhldingen sehr gelegen käme, die zwar die moralische Verpflichtung zur Betreuung der Pfahlbauten wohl anerkennt, aber trotzdem die Verantwortung nicht gerne tragen möchte. Finanziell würde sich die Übernahme der Pfahlbauten durch den Bodenseegeichtsverein in keiner Weise belastend auswirken, da sich bei einigermaßen geschickter Leitung das ganze Unternehmen leicht von selbst trägt, ja sogar Überschüsse abwirft. Da das Ministerium eine Übernahme der Pfahlbauten durch das Landesamt ablehnt, wir aber die wissenschaftliche Betreuung gern übernehmen würden, so könnte man dies dadurch erreichen, daß ich als Leiter des Amtes dem Bodenseegeichtsverein beitrete, ein Wunsch, den ich nach meiner Übersiedlung in die alte Heimat sowieso gern verwirklicht sähe. Daß man sich zur Frage des Freilichtmuseums Unteruhldingen grundsätzlich positiv einstellen sollte, darüber gibt es meines Erachtens keinen Zweifel. Herr Reinert als politisierender Wissenschaftler und mit ihm der von ihm geführte Reichsbund sind erledigt und stehen heute außerhalb jeder Erörterung. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß das von ihm ausgebaute Freilichtmuseum nach Ausmerzung aller germanomanischer Propagandatendenzen eine Volksbildungsstätte ist, die sich außerordentlich großer Beliebtheit in weiten Kreisen der Bevölkerung erfreut hat und noch erfreut. Es ist ja, weiß Gott, kein Verbrechen, im Volk für den Gedanken der Heimatkunde zu werben. Die Pfahlbautenfrage ist nun mal mit der Geschichte des Bodensees und unserer Alpenseen überhaupt aufs engste verknüpft,

³⁵ Stuttgarter Zeitung v. 26.10.1946. Das Buch erscheint unter Zulassung der amerikanischen Militärregierung am 20.9.1946, vgl. Paret, Oskar, Lebenserinnerungen, HSA Stgt. J2, Nr. 549. Paret verfügt als kommissarischer Nachfolger des suspendierten Direktors Fleischhauer am Schloßmuseum Stuttgart seit Juni 1945 über sehr gute Kontakte zu den Kunstreferenten der amerikanischen Militärbehörde Cpt. Engel und Lt. Rob. A. Koch, die den Druck mit ermöglichen. Mit der Veröffentlichung der Thesen zu den Pfahlbauten oder den Grubenhäusern hat er sich 1942/43 zwar gegen die Ansicht Reinerts, aber nicht gegen die der Zensur und des Reichssicherheitshauptamtes der SS gestellt. Vgl. Schöbel 1993, 32, Anm. 35.

³⁶ RA Frowein an Reinert v. 10.10.1946, APM.

³⁷ Protokoll v. 28.10.1946, LDA FR. Landesamt an Landrat v. 1.11.1946, AB sowie frdl. Mitt. W. Kimmig.

seitdem Ferdinand Keller und Ihr Herr Vater um die Mitte des letzten Jahrhunderts der Welt diese großartige Entdeckung geschenkt haben. Vor diesem Hintergrund gesehen scheint es auch völlig belanglos, ob die Pfahlbauten im Wasser gestanden haben oder nicht. Dies ist eine Frage der wissenschaftlichen Forschung, und ich sage wohl nicht zu viel, wenn auch hier das letzte Wort noch in keiner Weise gesprochen ist.³⁸

Diese Anregung zur Übernahme wird von Bruno Leiner im Rückschreiben begrüßt, der gleiche Vorschlag auch dem Bürgermeister von Unteruhldingen gemacht. Miteinbezogen wird auch das Freilichtmuseum auf der Mettnau, das in gleicher Weise an den Bodenseegeschichtsverein angegliedert werden soll. Die einmütige Zustimmung des Vorstandes des Bodenseegeschichtsvereins hierzu trifft einen Tag später in Freiburg ein.³⁹ Sofort fragt das Kultusministerium unter Bezugnahme auf die Anfrage Wohleb beim Landrat in Überlingen an, ob der Verein oder die Gemeinde die Pfahlbauten übernommen hätten. Gleichzeitig erscheinen Presenotizen in der Schwäbischen Zeitung und im Schwäbischen Tagblatt über einen Vortrag Oscar Paret's im Buchauer Bischof Sproll Haus über „Das neue Bild der Vorgeschichte.“ Paret, der als „Der strikte Verneiner der Pfahlbautentheorie“⁴⁰ beschrieben wird, wendet sich in seinem Vortrag über die Pfahlbauten erneut „Gegen die nationalsozialistische Vorgeschichtsforschung“.⁴¹ Stadtpfarrer Endrich aus Buchau regt nach diesem gewohnt fulminanten Vortrag, die Wiederentstehung des Buchauer Altertumsvereins und des kriegsbedingt noch ausgelagerten Museums an.⁴²

Um die ukrainischen Museumsbestände, die sich nach der Umlagerung aus Höchstädt noch im Zentralkollektor der US Army in München befinden, kümmert sich zu diesem Zeitpunkt Prof. Peter Kurinyi vom Historischen Museum in Kiew, der wie andere seiner Kollegen nicht in seine Heimat zurückgekehrt ist und seine Zelte in München aufgeschlagen hat. Er bittet Prof. Joachim Werner vom Landesamt in Bayern, doch bitte die wichtigsten Funde und die Inventarkataloge des Historischen Museums und des Archäologischen Museums in Kiew, die vor der Feuerbrandgefahr aus der Frontzone herausgeführt und geborgen wurden, vor dem

anstehenden Rücktransport zu fotografieren. Folgende Bibliotheken, Archive und Sammlungen werden genannt: Archäologisches Institut Kiew, Historisches Museum Kiew, Museen Poltawa, Winniza, Umanj, Lemberg, Kertsch, Cherson, Nikolajew, Simferopol, Bachtchissaraj. Doch dafür bleibt keine Zeit mehr. Die Übergabe der verpackten Höchstädtmaterialien des vormaligen Reichsostministeriums aus der Ukraine erfolgt in einem Bestand von 2704 Positionen, darunter auch Funde aus Feodisia und Minsk sowie anderen Bergungsstätten am 15. April 1947.⁴³

In Unteruhldingen ist man gegen Ende des Jahres 1946 besorgt darüber, daß: „... auch das Freilichtmuseum, wie die Salemer Bestände des Reichsbundes und des Universitätsinstitutes, dem Landesamt in Freiburg einverleibt werden und das „herrenlose Freilichtmuseum“ einen neuen Leiter bekommt.“ Die wissenschaftliche Assistentin Schneider versucht, über den Rechtsanwalt die schnelle Zulassung des Vereins und die Einberufung einer Mitgliederversammlung herbeizuführen. Der Vorschlag, die Entscheidung über das Museum von der Entscheidung über Prof. Reinerth unabhängig zu machen und Frl. Dr. Schneider als wissenschaftliche Leiterin einzusetzen, findet jedoch keinen Widerhall.⁴⁴

Am 28. Dezember fallen alle Vermögen Prof. Reinerth's auf Anweisung der Militärregierung nach Gesetz 52 unter Sperre und Beaufsichtigung.⁴⁵ Dies betrifft auch die Unteruhldinger Modellwerkstatt. Am 4. Januar 1947 erscheint unter der Überschrift „Schwabenstreiche eines Naziprofessors“ in der Schwäbischen Donau Zeitung eine Betrachtung der Reichsbundausgrabungen während der 30er Jahre im Federseemoor, die sich besonders den Bohlenwegen „Altgermanische Autobahnen“ und dem „sachverständigen Gegner Dr. Paret“ widmen. Dieser habe festgestellt, daß der Palisadenring in Buchau ein Viehzaun und die Herrenhäuser „Notbaracken“ gewesen seien. Der Artikel Erich Leupolds erscheint kurz danach auch in der Berliner Zeitung.⁴⁶

Das Landesamt in Freiburg gibt in diesen Tagen 221 belgische Bücher, Zeitschriftenbände aus Brüssel und Gent, mit abgerissenen Deck- und Titelblättern aus der Verlagerung Salem an das Office de Recuperation Economique Belge zurück.⁴⁷

³⁸ Landesamt an Leiner v. 7.11., u.z.v. 16.11.1946, LDA FR.

³⁹ Landesamt an Bürgermeister v. 21.11.1946, Spez.Üb. AB; Leiner an Landesamt v. 22.11.1946, LDA FR.

⁴⁰ Schwäbische Zeitung v. 22.11.1946.

⁴¹ Schwäbisches Tagblatt v. 24.11.1946.

⁴² Zur Person vgl. auch Willbold 1995, 444 ff.

⁴³ Übergabe von Edwin C. Rae, Restitutionsabteilung der US Army an Maj. Alexander Boltanow, Restitutionsmission USSR, NA, RG 260, Box 120. Der Verbleib ist nach Auskunft v. Museumsdirektor Kardasch, Nat. Museum Kiew, weitgehend unbekannt. Nach frdl. Mitt. v. Prof. G. Kossack, damals Assistent am Landesamt, war eine Aufnahme der Materialien des collecting point, der unter militärischer Verwaltung stand, zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. Vgl. Banghard u. Schöbel 1996, 225.

⁴⁴ Schneider an Frowein v. 6.12. u. Frowein an Landesamt v. 9.12.1946, APM.

⁴⁵ Landesamt für kontrollierte Vermögen an Reinerth v. 28.12.1946, APM.

⁴⁶ Schwäbische Donau Zeitung v. 4.1.1947, LDA Tü; Berliner Zeitung v. 27.2.1947, APM.

⁴⁷ Notiz Akte Reinerth, LDA S.

In der gedrängten Folge der Ereignisse unternimmt Bruno Leiner den nächsten Schritt in Sachen Pfahlbauten. Er verhandelt als designierter Vorstand des Bodenseegeschichtsvereins mit der Gemeinde Uhl- dingen. Das Ergebnis ist nicht befriedigend. Das Gespräch mit dem Bürgermeister und Sulger ergibt, daß Uhl- dingen Angst hat, daß das Ministerium oder der Bodenseegeschichtsverein die Einrichtungen, besonders die Museumsgegenstände we- genimmt. Uhl- dingen schlägt daher die Übernahme durch die Gemeinde vor. Über die Person des Wis- senschaftlers könne geredet werden.⁴⁸ Gegenüber dem Landesamt fragt Bruno Leiner: „... Halten Sie es für sehr günstig, daß man bei einer Weiterbe- schäftigung von Frl. Dr. Schneider die Reinerth'sche Front weiter stärkt?“ – und er teilt darüberhinaus mit, daß er von den Uhl- dinger Herren erfahren habe, daß die Mutter Reinerth's Stöße von Gutachten für Ihren Sohn, besonders ausländischer Wissen- schaftler, sammle.

Das erwartete Entnazifizierungsverfahren wird von beiden Seiten aus vorbereitet. Das badische Kultus- ministerium fordert das Bürgermeisteramt in Über- lingen auf, den internierten Delinquenten umge- hend zu veranlassen, zwei ausgefüllte Personalfra- gebögen nach Freiburg zu übersenden.⁴⁹ Die Mutter Hans Reinerth's beginnt, unterstützt von ehemali- gen Schülern, Mitarbeitern und Fachkollegen ihres Sohnes, positive Stellungnahmen zusammenzutra- gen. Dabei stößt man auch in Youngstown, Ohio, USA, auf den ehemaligen Schriftführer des Buch- auer Altertumsvereins Moritz Vierfelder, der recht gut über die Verhältnisse in Buchau und Südwest- deutschland unterrichtet ist. Als jüdischer Emigrant gibt er von Amerika aus die „Buchauer Nachrichten“ heraus, die er an 120 Buchauer in alle 5 Erdteile versendet. Er hat gehört, daß Paret in Buchau ge- sprochen hat, dort aber wenig Beifall fand, daß die Wiedereinrichtung des Museums zurückgestellt wurde und hält dies für ein gutes Omen.⁵⁰ Eine Er- klärung für Prof. Reinerth, mit dem er zum ersten Mal 1920 und bis zu seinem Ausschluß aus dem Altertumsverein 1937 zusammenarbeitete, übersen- det er separat an Herrn Siegbert Einstein, seinen Ge- währsmann in Buchau. Er bescheinigt Reinerth da- rin die Unterstützung seiner Person und der jüdischen Gemeinde bis zum Synagogenbrand im Jahre 1938 und markiert im Gegenzug andere Wissenschaftler,

die seinerzeit so höhnisch vom Juden Vierfelder gesprochen hatten, als typische Naziknechte, Auf- tragnehmer des Württembergischen Nazikultusmi- nisters Mergenthaler, der SS u.s.f.⁵¹ Die Aussage ist, wie oft in diesen Tagen, bestellt. Diese Stellung- nahme findet später, wie im übrigen auch zahlreiche Belege zum Parteiausschlußverfahren Reinerth 1944 (Judenfreundschaft), Eingang in die Entla- stungsakten des Denazifizierungsverfahrens.

Im Museum Unteruhldingen laufen derweil Anfra- gen nach vorgeschichtlichen Modellen ein. So fragt Herr Gandert aus Oldenburg nach Nachbildungen von Dümmerseefunden und Herr Matzen vom Mu- seum für Dithmarscher Vorgeschichte nach Model- len von Häusern, Schiffen und Wagen an. Beson- deres Interesse bestände nach dem urgermanischen Rennwagen um 15 v. d. Zeitenwende.⁵² Doch Lie- ferungen sind – wie kurz darauf mitgeteilt wird – zur Zeit nicht möglich (Abb. 3).

Eine überraschende Wende erfolgt in diesen Tagen in den Verhandlungen um die Pfahlbauten. Auf einer Besprechung im Rathaus Unteruhldingen kippt die Gemeinde nach Gemeinderatsbeschluß vom 28.2.47 den Stand der Vorverhandlungen. Die Ge- meinde will demnach kein Risiko übernehmen, spricht sich für die Übernahme der Anlage durch den Pfahlbauverein aus und will ihrerseits dem Boden- seegeschichtsverein als Mitglied beitreten. Die Begründung lautet, daß man keinen Besitz nach aus- sen abgeben wolle. Darüber ist der Bodenseege- schichtsverein verschlüsselt, da er kein Interesse hat, nur dann einzuspringen, wenn das Freilichtmuseum in finanzielle Schwierigkeiten käme.⁵³ Es wird dar- auf hingewiesen, daß die Gemeinde im wissenschaft- lichen Streit um die Pfahlbauten niemals selbst aktiv auftreten könne, sondern dies Fachvereinen überlassen müsse. Den Bedenken der Gemeinde, es könnten Teile des Freilichtmuseums abtranspor- tiert werden, wird entgegengetreten. Die Anlage solle nicht nur an Ort und Stelle verbleiben, son- dern nach Möglichkeit ausgebaut werden.

Im März 1947 bittet die Markgräflisch Badische Ver- waltung, den letzten Raum im Schloßgebäude Salem, in dem noch Mobiliar Prof. Reinerth's untergestellt ist, zu räumen, da er von französischen Dienststellen einem staatlichen Schulbetrieb zugewiesen worden

⁴⁸ Leiner an Kimmig, Landes- amt v. 30.1.1947 u. 11.2.1947, LDA FR.

⁴⁹ Ministerium an Bürgermei- ster v. 24.2.1946, APM.

⁵⁰ Vierfelder an O. Reinerth v. 11.2.1947.

⁵¹ Erklärung Vierfelder v. 10.2.1947.

⁵² Gandert an Murr v. 27.2.1947; Matzen an Murr v. 6.3.1947, APM.

⁵³ Besprechungsnotiz Kimmig Landesamt an Landrat Über- lingen v. 3.3.1947, LDA FR.

⁵⁴ Baron v. Hornstein, Salem an O. Reinerth v. 12.3.1947, APM.

⁵⁵ Bürgermeister an Allianz v. 26.3.1947, APM.

⁵⁶ RA Frowein an Militärre- gierung v. 30.5.1947, APM.

⁵⁷ Landesamt an Kultusmini- sterium v. 3.6.1947, LDA FR.

⁵⁸ Poensgen 1996, 49.

sei.⁵⁴ Die Stücke werden nach Unteruhldingen überführt. Der auf der Reichenau infolge irregulärer Requisition aufgetretene Verlust in den Ausgrabungsakten wird vom dortigen Bürgermeisteramt verfolgt.⁵⁵

Am 30. Mai wird ein Haftentlassungsantrag mit Begründung und 54 Entlastungsbeilagen für Hans Reinerth – aufgrund schwerer Erkrankung – bei der Militärregierung in Überlingen, Abteilung Sûreté, gestellt.⁵⁶

Anfang Juni überstellt das Landesamt in Freiburg die Angelegenheit Freilichtmuseum zur Klärung der rechtlichen und wissenschaftlichen Situation dem Kultusministerium. Der neue Vorschlag beinhaltet für die Gemeinde die finanzielle Verantwortung, die Nutzung der Eintrittsgelder und die laufende bauliche Instandhaltung unter Einsatz der Modellbauwerkstätte. Für das Landesamt wird die Dienstaufsicht und die wissenschaftliche Betreuung beantragt. Alle Werbematerialien, wie Museumsführer, Photos, Postkarten, Reiseführer, Film, Rundfunk, Modellherstellung und Vertrieb sollen zur Sicherung der einwandfreien wissenschaftlichen Darstellung vom Landesamt in eigener Verantwortung hergestellt werden. Die etwaigen Überschüsse sollen für Aufgaben der Bodendenkmalpflege und nicht wie bisher für private Zwecke vereinnahmt werden. Besonders dringend sei die Angelegenheit, da „offenbar noch alte, wissenschaftlich zu beanstandende Druckschriften verkauft werden.“⁵⁷

Über die Sommermonate wird von den Mitarbeitern des Museums eine Inventarliste der unter Gesetz 52 stehenden Modellwerkstatt Hans Reinerths für eine beabsichtigte Vermietung an das Freilichtmuseum erstellt. Ein reger Schriftverkehr zwischen Otilie Reinerth und potentiellen Entlastungszeugen ist aktenkundig. Caporal Handfest stationiert in Meknes, Marokko, Graf Oxenstierna aus Stockholm, Kantonsarchäologe Bosch aus Seengen, Schweiz, Prof. Schmid, Graz, Adama v. Scheltama als Holländer. Aber auch deutsche Kollegen und Freunde liefern eidesstattliche Erklärungen ab. Prof. Solger aus Berlin, Pfarrer Walther aus Seefeld und Dr. Blendinger, der Leiter der Schloßschule Salem, sind darunter.⁵⁸ Prof. Dr. H. Preidel, der sich erfolglos um die Professur

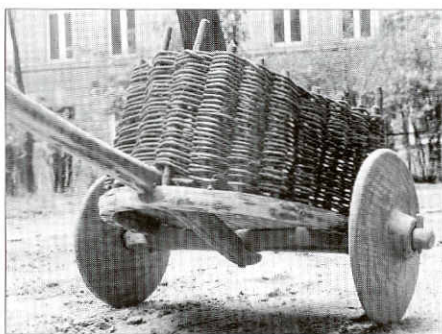
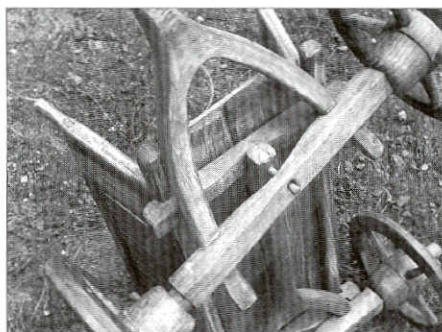
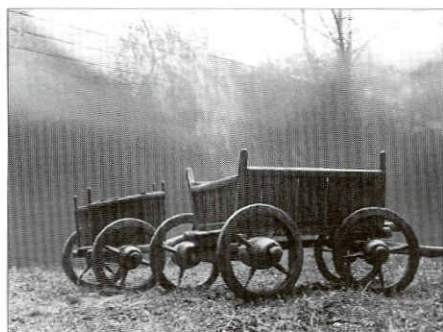


Abb. 3:
*Wagenmodelle aus
dem Programm der
Modellwerkstatt des
Reichsbundes für
deutsche Vorgeschichte.*



in Würzburg beworben hatte, übermittelt den Spruchkammerbescheid eines bayrischen Vorgesichtsprüfers aus München, in der Hoffnung, daß darin manch brauchbarer Passus für das Verfahren Reinerth gefunden werden könne.⁵⁹ Am 6. November stirbt die Mutter Reinerths. Nach dem Tod Christian Murrs am 28. April 1946, der Mitarbeiterin Aenne v. Wedel im Frühjahr 1946 und des Malers und Bildhauers Heinz Küsthardt im Sommer 1945 verliert das Freilichtmuseum damit eine weitere Mitarbeiterin.

Am Ende des Jahres können 12.559 Besucher und somit ein leichter Anstieg verzeichnet werden. Das eingenommene Geld reicht jedoch nicht aus, um die dringend notwendigen Reparaturen an der Anlage auszuführen.

Am 12. April 1948 teilt das Justizministerium und hier die französische Déléation für die Untersuchung von Kriegsverbrechen in Deutschland in Baden-Baden überraschend dem Advokaten Betz in Colmar mit, daß die sofortige und engültige Freilassung Dr. Hans Reinerths zu verfügen sei, da „...die Anschuldigungen nicht ausreichend abgesichert sind.“ Der Generalkontrollleur der Sûreté in Baden verordnet daraufhin, daß der Internierte freigelassen wird, unter Arrest steht, den Wohnort Überlingen nicht verlassen darf und sich täglich zu melden hat.⁶⁰ Moritz Vierfelder kündigt interessanterweise die bald bevorstehende Freilassung noch vor der Unterrichtung Reinerths mit Schreiben vom 26. Juni aus Ohio an. Besonders freut er sich, daß er aus Buchau zudem gehört habe, daß Reinerth dort das Museum wieder aufbauen, die Grabungen fortsetzen und zur Hebung des Fremdenverkehrs, vor allem dem Weltruf Buchaus beitragen wolle. Aus einem Zeitungsartikel ist er auch darüber informiert, daß Botaniker Bertsch aus moorgeologischen Erwägungen heraus den „Dorfzaun“ Parets in der Wasserburg werfen konnte.⁶¹

Am 25. August 1948 wird das Landratsamt Überlingen vom Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichtes aufgefordert, bezüglich der politischen Säuberung von Dr. Reinerth und Frl. Dr. Schneider für die Einreichung der Meldebögen zu sorgen, damit sie dem Entnazifizierungsverfahren unterzogen werden können.⁶²

Der Leiter des Landesamtes für Württemberg in Tübingen, Dr. Rieth, nimmt am 13. September mit dem Bürgermeister von Buchau Kontakt auf und begrüßt es, daß die Stadt eine Neuaufrichtung der Federseesammlungen und einen Zuzug Reinerths abgelehnt hat. Reinerth habe ukrainische Museen planmäßig geräumt und habe die Forschung zur politischen Wissenschaft gemacht. „... Die Kisten mit russischem Museumsgut, die durch mich im Rathaus sichergestellt wurden unterliegen weiterhin der Beschlagnahme der französischen Militärregierung.“⁶³

Das Deutsche Archäologische Institut versendet am 17. September ein Rundschreiben zur Person Reinerths an alle Unterrichtsministerien der deutschen Länder und weist darauf hin, daß für die Mitglieder der Zentralkommission ein Wiederauftreten des ehemaligen Berliner Professors im engeren oder weiteren Fachgebiet der Archäologie und Vorgeschichte ihrer Ansicht nach völlig ausgeschlossen ist. Die Begründung umfasst die beiden Punkte:

„...1. Herr Reinerth war Reichsamtssleiter des unter Rosenberg stehenden Reichsamtes für Deutsche Vorgeschichte und damit die führende deutsche Persönlichkeit jenes Zweiges der Vorgeschichtsforschung, der eine durchaus einseitige, vom Nationalsozialismus und seiner Rassenlehre bestimmte Linie verfolgte. Diese von Reinerth geführte und von der NSDAP mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete Organisation hat dem Ansehen der deutschen Wissenschaft im Ausland aufs stärkste geschadet, aber auch nicht wenige Institute und Gelehrte in Deutschland selbst, die sich nicht zu dieser Richtung bekannten, in schwierige Situationen gebracht.“

2. Während des Krieges hat die Tätigkeit in Griechenland und in Südrussland des unter Leitung von Herrn Reinerth stehenden Sonderkommandos Rosenberg (für Vorgeschichte) unser Ansehen schwer geschädigt und harte Maßnahmen gegen den Kulturbesitz des deutschen Volkes zur Folge gehabt. Herr Reinerth hat es verstanden, sich bei diesen Aktionen im Hintergrunde zu halten und andere mit der eigentlichen Ausführung zu betrauen: Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß er die bestimmende und verantwortliche Persönlichkeit gewesen ist.“⁶⁴

⁵⁹ Preidel an O. Reinert v. 8.8.1947, APM.

⁶⁰ Justizministerium an Betz v. 12.4.1948; Generalkontrollleur Baden v. 25.6.1948, APM.

⁶¹ Vierfelder an Reinert v. 26.6.1948, APM.

⁶² Ministerium an Landratsamt v. 25.8.1948, APM.

⁶³ Rieth an Bürgermeisteramt v. 13.9.1948, LDA S. Hier liegt ein Mißverständnis Rieths vor. In den 16 Kisten, die 1943 nach Buchau kamen, sind keine russischen Materialien gelagert.

⁶⁴ DAI, gez. Weickert, Andrae, Behrens, Bittel, Gelzer, Gerkan, Hampe v. 17.9.1948, APM.

Reinerth bewirbt sich inzwischen bei einem Karlsruher Werbeverlag als Fotograf und wird in die engere Wahl gezogen.⁶⁵ Die kursorische Ortsbereisung durch das Landratsamt Überlingen in Unteruhldingen ergibt hinsichtlich der Rechtsverhältnisse an der Siedlung eine immer noch ungeklärte Situation, da „... der Reichsbund für deutsche Vorgeschiedene zuletzt Träger der Ausstellung war. Zur Zeit verwaltet die Gemeinde treuhänderisch die Ausstellung; sie ist bestrebt, sie in eigene Regie zu übernehmen.“⁶⁶ Der Bataillonschef der Militärregierung für den Kreis Überlingen drängt wenige Tage später auf eine Klärung der Angelegenheit und spricht sich dafür aus, daß ein Teil des Vermögens der Gemeinde zu gute kommen soll.⁶⁷

Theodor Benzinger, Inhaber eines Lichtbildverlages aus Kirchheim Teck, legt Fürsprache bei Oscar Paret in Ludwigsburg für Reinerth ein und bittet diesen ihm zu helfen, was dieser ablehnt. Der Bürgermeister von Unteruhldingen, der Sozialdemokrat Mittnacht, besucht am 9. Oktober 1948 Paret daheim in Ludwigsburg. Dieser notiert über den Bürgermeister vom Bodensee im Tagebuch: „... Mein Kampf gegen die Pfahlbauten sei ihm und dem Pfahlbauverein Unteruhldingen unerwünscht, da die Pfahlbauten eine wichtige Einnahmequelle der Gemeinde bedeuten.“⁶⁸

Zur Situation äußert sich Reinerth nach langer Zeit erstmals, noch aus dem Überlinger Krankenhaus, in einem Schreiben an den Ministerialrat Dr. Asal in Freiburg am 29. September und an den Landrat des Kreises Überlingen, Herrn Regierungsrat Dr. Hassencamp am 9. Oktober des Jahres 1948. Zu den Untersuchungen auf dem Odilienberg im besetzten Elsaß übersendet er Belege, daß diese Ausgrabung mit Genehmigung aller zuständigen Stellen erfolgte. Mit einem Auszug aus der Satzung des Reichsbundes versucht er darzulegen, daß dieser als eingetragener Verein durch Erweiterung aus der Gesellschaft für Deutsche Vorgeschichte in Berlin 1934 hervorgegangen ist und insofern keine NS-Organisation im eigentlichen Sinne darstellte. Zu den Eigentumsverhältnissen in den Pfahlbauten teilt er mit, daß der Pfahlbauverein nach entschiedenem Rechtsstreit nach wie vor Eigentümer des Museums sei und sein Vermögen somit nicht unter Gesetz 52 (kontrolliertes Vermögen) falle.⁶⁹ In gleicher

Sache schreibt Landrat Wöhrle aus Konstanz dem Kollegen in Überlingen als langjähriges Mitglied des Pfahlbauvereins. Er wendet sich gegen die Übernahme des Museums durch die Gemeinde und bestärkt den Standpunkt, daß das Museum dem Verein, der nie aufgehört hat zu existieren, gehöre.⁷⁰ Der Landrat von Überlingen will hierzu eine Zusammenkunft der beteiligten Personen arrangieren, die nach dem Abschluß des politischen Säuberungsverfahrens über den ehemaligen Prof. Reinerth festgelegt werden soll.⁷¹

Dieses wird auf Bitten des Kultusministeriums noch aufgehalten, da das belastende Material der Wissenschaft noch nicht komplett zusammengetragen ist und ein zu schnelles Urteil befürchtet wird. Der Beauftragte des Ministeriums faßt in einem Schreiben an den Staatskommissar für die politische Säuberung zusammen: „Im gesamten Ausland, besonders in der Schweiz und England erwartet man mit Interesse die Stellungnahme der deutschen Behörden zu der Entnazifizierung des Herrn Reinerth. Ein falsches Urteil wäre geeignet, das Vertrauen in den Willen der Deutschen zu einer gründlichen und gewissenhaften Bekämpfung des nationalsozialistischen Gedankengutes zu erschüttern. Zu seiner Verteidigung hat Herr Reinerth geäußert, er sei persönlich intakt, da ja 80% der deutschen Universitätsprofessoren Parteigenossen gewesen seien.“⁷² Die Rechtsvertretung Reinerths will dagegen das Verfahren beschleunigen und drängt auf eine möglichst baldige Verhandlung in Überlingen.⁷³

Mit der Entlassung Hans Reinerths aus dem Krankenhaus treten auch die Auslagerungskisten wieder mehr in den Vordergrund. Nach Luzern schreibt Reinerth mit der Bitte an Prof. Gamma, das untergestellte Grabungsmaterial niemand zugänglich zu machen. Fr. Gerta Schneider erhält die Vollmacht, die 16 auf der Schulbühne in Buchau lagernden Kisten abzuholen.⁷⁴ Doch sie werden ihr nicht ausgehändigt.

Über regelmäßige Schreiben des Malermeisters Zimmermann, Ausschußmitglied im Buchauer Altertumsverein und Reinerths Vertrauten erfährt Unteruhldingen von der weiteren Entwicklung. Oscar Paret und Herr Junghans aus Stuttgart besuchen zwischen dem 16. und 20.11. alle Fundstätten

⁶⁵ Reinerth an Klein v. 23.9.1948 u.z.v. 6.10.1948, APM.

⁶⁶ Ortsbereisung Spitznagel v. 24.9.1948, SAF G27/4, P. Nr. 440 Heft 2.

⁶⁷ Btl. Chef an Landrat v. 2.10.1948, Spez. Üb. AB.

⁶⁸ Benzinger v. 29.9.1948 an Paret, APM; Lebenserinnerungen Paret, HSA.

⁶⁹ Reinerth an Asal v. 29.9.1948; Reinerth an Landrat v. 9.10.48, APM.

⁷⁰ Wöhrle an Landrat v. 18.10.1948, Spez. Üb. AB.

⁷¹ Landrat an Gouvernement Militaire v. 22.11.1948, Spez. Üb. AB.

⁷² Prof. Kilchling an Nunier v. 27.10.1948, VT 227 327/360 SAF.

⁷³ RA Frowein an Nunier v. 18.11., 2.12.1948 an Nunier, SAF.

⁷⁴ Reinerth an Gamma v. 14.10. u.z. v. 25.12.1948, „Alles sicher“, Vollmacht Schneider v. 14.10.48, APM.

⁵⁵ Lebenserinnerungen Paret HSA; Zimmermann an Reinert v. 19.11.–21.12.1948, Wall an Reinert v. 21.11.1948, APM.

⁵⁶ Kreisamt Saulgau an Reinert v. 10.12.1948, APM.

⁵⁷ Pfannenstiel an Nunier v. 2.12.1948, APM.

⁵⁸ Ausschuß an Frowein v. 13.12.1948, SAF.

⁵⁹ Bürgermeister Knittel an Reinert v. 1.8.1.1949, APM vgl. Kimmig 1991, 75. Der Altertumsverein Buchau hat den Vertrag als anerkannter Vertreter der Stadtgemeinde Buchau unterzeichnet vgl. Schreiben v. 18.1.1949.

⁶⁰ Frowein an Nunier v. 6.1., 20.1. 3.2., Föhrenbach an Nunier v. 4.2.1949, SAF.

⁶¹ Stellungnahmen und Gutachten von DAI und Archäologischem Reichsinstitut, Weickert; Unverzagt, Berlin; Goessler, Tübingen; Paret, Stuttgart; Jacob-Friesen, Hannover; v. Merhardt, Marburg; Reinecke, Krämer, Strohmeier, Werner, Kossack, Kunkel, Wagner, München; Haseloff, Würzburg, Zolt, Erlangen, Frey, Freiburg; Sprockhoff, Kiel; Bersu, Dublin; Childe, Edinbourg; Hawkes, London; v. Uslar, Bonn; Oelmann, Bonn; v. Massow, Trier; Schwantes, Kiel; Kühn, Mainz sowie Memorandum Kimmig, Freiburg, SAF DNZ Nr. 227 327; APM. vgl. hierzu auch Keefer 1992, 45 ff.

⁶² vgl. hierzu Schöbel 1995, 30, 35, Kater 1974, 300 sowie Bollmus 1970, 235.

⁶³ Vermögenskontrolle an Reinert v. 5.4.1949, Reinert an Hagmaier v. 7.4. 9.4; 24.5.1949, Zimmermann an Reinert v. 28.4.1949, APM. Rieth an Bittel u.z.v. 26.4. u. 30.4.1949, SAF. Paret Lebenserinnerungen, HSA.

im Federseemoor und die dort tätigen Personen. Das Ergebnis ist unter anderem die Ausarbeitung eines Vorschlages zwischen Oscar Paret und Ernst Wall zur Verständigung mit Reinert hinsichtlich der vertraglich mit ihm vereinbarten wissenschaftlichen Leitung des Federseemuseums und der Ausgrabungen.⁶⁴ Alle Verträge zwischen Buchau und Reinert sollen aufgelöst werden. Reinert soll das Recht zur wissenschaftlichen Bearbeitung aller Grabungen erhalten, wenn danach das Material in das Museum kommt. Diese Bedingungen werden von Reinert, der auf die Einhaltung der Verträge besteht, nicht akzeptiert. So stehen ihm nach seiner Auffassung etwa nach einem Vertrag des Jahres 1929 die Hälfte aller bei den Ausgrabungen erzielten Funde im Federseemoor zu.

Am 10. Dezember 1948 wird Reinert vom Amt für Vermögenskontrolle in Saulgau davon in Kenntnis gesetzt, daß die in Buchau lagernden Kisten aufgrund Gesetz Nr. 52 unter Vermögenssperre gesetzt wurden. Grund: „Vorsitzender des Reichsbundes für Vorgeschichte“.⁶⁵

In Freiburg stellt Prof. Pfannenstiel vom Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Freiburg beim Staatskommissar für die politische Säuberung Dr. Nunier den Antrag, auf Veranlassung von Vertretern der Urgeschichtswissenschaft, wie er vermerkt, das Verfahren gegen Reinert nicht in Überlingen, sondern in Freiburg zu verhandeln. Prof. Pfannenstiel, Beisitzer bei den Spruchkammerverfahren, fährt fort: „Die Urgeschichtsforscher werfen Prof. Reinert Schädigung der Wissenschaft vor. Er habe diese Disziplin politisiert und in den traurigen Ruf gebracht, den sie jetzt genießt. Herr Reinert sei wieder im Begriff, seine alte Rolle zu spielen und konferiere in Konstanz mit gutgläubigen Schweizern.“⁶⁶ Rechtsanwalt Frowein wird am 13. Dezember mitgeteilt, daß der Fall nicht in Überlingen, sondern durch eine spezielle Säuberungsbehörde, die auch für die Universität Freiburg zuständige Spruchkammer, behandelt werden muß.⁶⁷

Gleich zu Beginn des neuen Jahres faßt der Gemeinderat der Stadt Buchau den Beschluß, den Vertrag der Stadtgemeinde Buchau vom 24.2.1929 mit Hans Reinert über die Erforschung des Federseemoors zu

kündigen.⁶⁸ Die Begründung besteht darin, daß jedem Forscher die Gelegenheit gegeben werden solle, sich an der Erforschung der prähistorischen Kulturstätten von Buchau zu betätigen.

Im Verfahren Freiburg verlangen die Anwälte Reinerts Akteneinsicht.⁶⁹ Das Belastungsmaterial der Vorgeschichtsforscher und Archäologen gegen Reinert wird immer umfangreicher und umfasst einen Großteil der in Deutschland tätigen Institutionen sowie Kollegen aus England.⁷⁰ In den Hauptakten sind bei den Belastungen auch Elemente aus dem Disziplinarverfahren gegen R. R. Schmidt 1933 vor der Universität Tübingen, des Verfahrens v. Richthofen 1937/38/39 und das Verfahren Reinert 1943/44 vor dem Obersten Parteigericht enthalten, die vor allem auch die Person in ihrem schädigenden Wirken gegenüber der Wissenschaft während der Zeit des Nationalsozialismus betreffen.⁷¹

In der Sache der Buchauer Kisten erklärt das Amt für Vermögenskontrolle in Saulgau auf Antrag Herrn Landeskonservator Rieth aus Tübingen sein Einverständnis zur Öffnung und Überprüfung des Inhalts. Die Rechtsvertretung Reinerts beantragt, daß ein Vertreter Reinerts bei der Öffnung zugegen sein darf. Diese erfolgt am 12. April 1949 in Gegenwart von Zimmermann, Wall, Paret, Rieth, Sandmaier und dem Vertreter der Vermögenskontrolle. Nach dem Erstellen eines Inhaltsverzeichnis werden alle Kisten sofort wieder verpackt.⁷²

In den Kisten, für die in Berlin 1943 ausführliche Packlisten geschrieben wurden, befinden sich neben Materialien zu Bodensee und Federsee auch Funde und Unterlagen ausländischer Grabungen Reinerts in der Schweiz, in Frankreich und in Griechenland. Besonderes Aufsehen erregt ein Bestand mit Notizbüchern und 17 Plänen aus Knossos in Kiste 28, der offensichtlich aus der Villa Ariadne, aus englischem Besitz, dem Grabungshaus von Sir John Evans, stammt.⁷³ Dieser Tatbestand findet wie auch die Ausgrabung und illegale Ausfuhr von Funden der Grabung Velestino umgehend Eingang in das Freiburger Verfahren.

Zum 29. April tritt Friedrich Sulger als 1. Vorsitzender des Pfahlbauvereins zurück und übergibt sein Amt dem 2. Vorsitzenden und ehemaligen

Landrat Dr. Maier aus Überlingen, den er bittet, die Geschäfte des Vereins bis zu einer späteren Neuregelung durch die Mitgliederversammlung zu übernehmen. Als Grund gibt er unter anderem die großen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten nach dem Zusammenbruch an, die er, um das Freilichtmuseum dem Pfahlbauverein und der Heimat zu erhalten, auf sich genommen habe.⁸⁵

Nach Kenntnis des Buchauer Kisteninhalts wird zwischen den Landesstellen Tübingen, Freiburg und Stuttgart das weitere Vorgehen abgestimmt. Die griechischen Funde aus den Siedlungshügeln Velestinos sollen als illegal eingeführte Antiken Griechenland zurückgegeben werden, die Grabung Odilienberg nach Frankreich, die Dümmerfunde nach Hannover. Die Fotoplatten aus Sipplingen soll der Bodenseegeschichtsverein als Träger der Ausgrabung 1929/30 erhalten. Materialien zu Unteruhldingen sind für den Pfahlbauverein in Unteruhldingen vorgesehen.⁸⁶

Am 4. Mai fragt die Militärbehörde aus Überlingen wegen dem Stand der rechtlichen Angelegenheit der Pfahlbauten an. Am 8. Mai folgt das Landratsamt mit der Frage nach den Besuchereinnahmen und nach dem Stand des Entnazifizierungsverfahrens Reinerth. Darauf teilt der Verein mit, daß das Verfahren noch nicht abgeschlossen ist und die Besuchereinnahmen von Frl. Dr. Schneider für die laufenden Unkosten des Museums eingesetzt werden.⁸⁷

Am 28. Mai schließt Hans Reinerth seine Stellungnahme zum Verfahren ab, in der er vor allem berufliche Mißgunst als Triebfeder der Anklage markiert und uneinsichtig darauf verweist, daß unter den 18 Anklägern nicht weniger als 8 Parteigenossen der NSDAP seien („...bei näherer Prüfung sind es vielleicht noch einige mehr...“), die ihn jetzt wegen seiner politischen Haltung als Mitglied der NSDAP zur Rechenschaft ziehen wollten.⁸⁸

Am 31. Mai findet in Freiburg das politische Reinigungsverfahren Reinerth statt. Der Vorschlag der Spruchkammer lautet auf Einstufung in die Gruppe der Schuldigen auf die Dauer von 5 Jahren, die zu dieser Zeit mögliche Höchststrafe.⁸⁹

Die Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes der Altertumsforschung distanziert sich auf der kurz darauf folgenden Versammlung in Regensburg von Prof. Dr. Reinerth und fasst folgende Resolution: „Der große Zeitraum zwischen der letzten Tagung und der jetzigen in Regensburg ist darauf zurückzuführen, daß der Verband es abgelehnt hat, in den Reichsbund für deutsche Vorgeschichte einzutreten, der seinerzeit durch das Amt Rosenberg von Prof. Dr. H. Reinerth aufgezogen wurde. Aus dieser Entwicklung heraus fasste die Vertretersitzung folgende Resolution: Die in Regensburg Versammelten süd- und westdeutschen Vorgeschichtsforscher, überzeugt von der Notwendigkeit, ihre Wissenschaft von allen unsächlichen und tendenziösen Einflüssen freizuhalten, erklären hiermit, daß sie sich in aller Form von einer Forschungsrichtung distanzieren, wie sie vom ehemaligen Führer des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte der NSDAP, Prof. Dr. Hans Reinerth, propagiert worden ist. Sie haben nichts gemein mit Bestrebungen, die den guten Namen ihrer Wissenschaft mißbraucht und das deutsche Ansehen im Auslande wie im Lande schwer geschädigt haben.“ (Abb. 4)⁹⁰

Die Prähistoriker tagten

Distanzierung von der NS-„Wissenschaft“

Regensburg (NZ). — Die in Regensburg auf einer Arbeitstagung versammelten west- und süddeutschen Prähistoriker haben sich in einer Resolution von der unsächlichen und tendenziösen Vorgeschichtswissenschaft distanziert, wie sie von dem ehemaligen Führer des „Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte“ und „Reichsamtseiter“ der NSDAP, Professor Dr. Hans Reinerth, propagiert wurde, der seine Lehrtätigkeit in der französischen Zone nunmehr als angeblich politisch Verfolgter erneut aufgenommen habe. In der Entschließung wird vor allem auf die Schädigung des deutschen Ansehens in In- und Ausland durch die von Professor Reinerth vertretende Lehrmeinung hingewiesen.

Mit der in Regensburg abgehaltenen Arbeitstagung war zugleich die Gründungsversammlung des west- und süddeutschen Verbandes für Altertumskunde verbunden. Zum Vorsitzenden wählten die etwa achtzig Tagungsteilnehmer den Direktor des Wiesbadener Museums, Dr. Ferdinand Kutsch. Der im Jahre 1904 gegründete Verband stellte nach seiner letzten Arbeitstagung 1936 seine Tätigkeit ein, da er nicht gewillt war, sich dem „Reichsbund für deutsche Vorgeschichte“ anzuschließen. Die Referate der in nichtöffentlicher Sitzung abgehaltenen Arbeitstagung behandelten unter anderem die neuesten Forschungsergebnisse über die jungsteinzeitliche Erdfestung von Urmitz (Freiburg im Breisgau) und die im Jahre 1940 entdeckte Höhle von Lascaux (Dordogne) aus der älteren Steinzeit, in der sich Tausende von interessanten Wandmalereien erhalten haben.

⁸⁵ Kimmig 1992, 26. Die Unterlagen Evans wurden von Stampfuß nach Deutschland gebracht. Wie sie aus Salem 1945 oder 1926 in Kiste 28, Velestino, gerieten, ist noch nicht nachzuvollziehen. Nach einer eidesstattlichen Erklärung von Dr. Schneider v. 18.7.1949 wurden sie durch das Landesamt 1946 aus Salem nach Freiburg verbracht, Denazifizierungsakten Reinerth, APM.

⁸⁶ Sulger an Maier v. 29.4.1949, APM.

⁸⁷ Bittel an Rieth v. 30.4.; Weickert an Rieth v. 9.7., Kunze an Rieth v. 13.7., Kimmig an Rieth v. 4.5.; Rieth an Jacob-Friesen v. 6.5., u.z. v. 11.5.1949; Die drei durch den Freiburger Kollegen in Salem assistierten Kisten wurden dem Landesmuseum in Hannover übergeben, LDA S.

⁸⁸ Militärbehörde an Verein v. 4.5., Landratsamt an Verein v. 8.5., Landratsamt an Militärbehörde v. 16.5.1949 Spez. Üb., AB.

⁸⁹ Stellungnahme Reinerth v. 28.5.1949, DNZ Akte 227.327; SAF.

⁹⁰ Vgl. Hutter 1990, 302, 304. Zur Einstufung vgl. Badisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1948, 138.

⁹¹ Vgl. etwa Mittelbayrische Zeitung v. 11.6.1949, Neue Zeitung v. 14.6.1949.

Abb. 4:
Zeitungsausschnitt aus der neuen Zeitung vom 14.6.1949.

„Zurück zur Steinzeit!“

(Von unserem LJ Sonderkorrespondenten)

LINDAU, 12. August 1949

Im äußersten Zipfel der Halbinsel Mettnau am Bodensee hat sich hinter dem abschreckenden Schild: „Naturschutzgebiet! Zutritt verboten!“ eine Wildnis von Schilf, hohen Gräsern, verfilzten Gebüsch und krüppeligen Bäumen entwickelt. Wildenten haben hier ihre Verstecke. Möven segeln kreischend darüber hin.

Gedeckt durch Sträucher und Bäume steht eine Rote dunkle Schilfbütte, als wären ihre Bewohner eben lautlos ins Gebüsch geschlüpft oder hätten alles stehen- und liegengelassen, um nur mal in den See zu tauchen, oder auch als wären sie vor 10 000 Jahren aus ihrer Siedlung weggegangen, um nicht mehr wiederzukommen. Der Wind zerrt an den Halmen und wird die Hütten in zwei, drei Jahren zerpfücken. Niemandem ist sonderlich an ihrer Erhaltung gelegen, denn die Gelehrten sind sich nicht einig, ob die Menschen vor 10 000 Jahren wirklich solche Hütten gebaut haben. Für ein paar Sommerstage oder Sommerwochen am Bodensee wären das gar keine so üblen Behausungen, den grauen und grünen imprägnierten Zelten der naturhungrigen jungen Wanderer rings um den Bodensee wohl vorzuziehen, weil sie luftiger sind und geräumiger, auch nicht so stören in den Landschaft.

60 Schritte tiefer in die stille Wildnis bedeutet 6000 Jahre Fortschritt. Da steht ein altgermanischer Bauernhof aus der Zeit um 2200 v. Chr., aus runden mit Steinwerkzeugen gespaltenen und behauenen Baumstämmen gefügt, mit dickem Strohdach, ein Viehstall dazu und ein Vorratshaus aus Weidengeflecht und Schilf, so wie er 1938 nach Rekonstruktionen von altgermanischen Siedlungen errichtet worden ist.

„Da könnten Sie einziehen!“ sagte Bürgermeister Gohl von Radolfzell im Sommer 1946 zu Albert Wenger, der 1945 seine Vier-Zimmer-Wohnung an die französische Besatzungsmacht hatte abtreten müssen und mit seiner siebenköpfigen Familie bei fremden Leuten untergebracht war. Wen-

ger überlegte es sich. „Besser im Steinzeit-haus allein, als in der Stadt mit einer anderen Familie in einer Wohnung zusammengepfercht“, sagte er und zog ins Steinzeit-haus mit Frau und allen Kindern, mit seinem Muskelschwund, der ihm eine Rente einbrachte, und mit seinem Tischler-handwerkszeug. Er fügte Dielen in den Fußboden. Er baute die offene Herdstelle aus und einen modernen Emaille-Küchen-herd ein. In den Rauchfang baute er aus Kanalisationsröhren einen Kamin. Die eingekerbten Balken, worauf die Steinzeit-menschen ins Dachgeschoß gelangten, ersetzte er durch eine Treppe, die Kalbfelle in den Fensterlöchern durch Glas.

Möbel und Hausrat unseres Zeitalters haben manches im Steinzeit-haus verändert. Von hier aus erscheint der Fortschritt der Wohnkultur in 4000 Jahren nicht eben überzeugend. Seitdem Wenger mit seiner Familie und seinem Hausrat im Steinzeit-haus lebt, ist darin mit einem Blick die Entwicklungsgeschichte der Menschheit in den letzten viertausend Jahren abzulesen. Vom Herdfeuer des Steinzeitmenschen her betrachtet, sind die wesentlichen Erfindungen der Menschheit bis heute der Stahl, die Nähmaschine, die Kanalisation und die Elektrizität. Alles unter dem Vorwand erfunden, das Leben leichter und schöner zu machen. Das Gegenteil haben sie erreicht. Das Leben ist komplizierter geworden.

So kompliziert, daß für Wenger die Einweisung des Wohnungsamts ins Steinzeit-haus eine Erlösung war. „Ich bin hier glücklich!“ sagt Wenger. Er hat nur eine Sorge: Die Stadt Radolfzell könnte einmal wieder so viel Wohnraum haben, daß er zurück muß. Aber die Gefahr ist nicht groß.

Außerdem ist offenbar die glückliche Familie Wenger von einer weisen und vorausschauenden Verwaltung dafür aus-erkoren, übrigzubleiben und die menschliche Art fortzupflanzen, falls wir anderen alle ausgerottet werden sollten. Sie steht unter Naturschutz. Zutritt verboten!



Abb. 5:

„Zurück zur Steinzeit, Steinzeitmenschen hören Radio“ – Zur Flüchtlingsfamilie Wenger im ehemaligen Freilichtmuseum Mettnau in Radolfzell.

Diese öffentliche Distanzierung von der Person und der politisierten Wissenschaft, die man auch heute noch unterschreiben muß, traf aber nicht nur die Person Hans Reinerth, der dadurch aus Forschung und Lehre ausgeschlossen wurde, sondern auch die Pfahlbauten, die ehemaligen Mitarbeiter und den Pfahlbauverein, die damit gleichfalls und weitgehend zu Unrecht ins wissenschaftliche Abseits gerieten.

In Unteruhldingen arbeitet Hans Reinerth Anfang Juli an den Korrekturfahnen für die Neuauflage des Museumsführers, der einfach in seine Form vor 1937 zurückgesetzt wird und man beginnt in Erwartung eines günstigen Spruchkammerurteils mit dem Aufbau von Verein und Museum. Im Zuge der neuen Situation in Deutschland erholen sich auch die Besucherzahlen. Im April kamen 2.361, im Mai 5.083 und im Juni 10.524 Besucher. Dies läßt nach den mageren Jahren auf ein gutes Ergebnis hoffen, das in Anbetracht des schlechten Erhaltungszustandes in Teilen der Anlage dringend benötigt wird.

In Kenntnis der beabsichtigten Rückführung der griechischen Kisten Velestino durch das Deutsche Archäologische Institut bittet Reinerth seinen französischen Schüler Handfest, an das Archäologische Museum in Volos mit der Bitte zu schreiben, ihm die Erlaubnis zu erteilen, die Siedlungsmaterialien noch bis Abschluß der Bearbeitung zu belassen und sie erst danach zurückzusenden.⁹¹ Eine Quittung über Funde und die Grabungserlaubnis des Griechischen Staates vom 9. September 1941 an das Deutsche Archäologische Institut für Larissa und Volos für ihn, Prof. Stampfuss und Dr. Stössel legt er zu seiner Entlastung bei.

Der kommissarische Vorstand des Pfahlbauvereins teilt Frl. Dr. Schneider am 22. Juli mit, daß nach Rücksprache mit der Militärregierung in Überlingen, sowohl dem Gouverneur Lindenmann, als auch mit Herrn Goldenberg von der Sûreté, nun keine Bedenken gegen die Wiederaufnahme der Leitung des Freilichtmuseums durch Herrn Prof. Reinert am 25. Juli mehr beständen, die sie seither in Vertretung wahrgenommen hätte. Dieser nimmt am 1. August seine Tätigkeit im Museum wieder auf.⁹²

Am 9. August 1949 wird die Entscheidung der Freiburger Spruchkammer und die Einreihung Reinert

in die Gruppe der Schuldigen festgelegt. Er soll auf fünf Jahre seine Ehrenrechte verlieren. Formelle Belastungen, die Politisierung der Wissenschaft und sein Verhalten als Hochschullehrer werden als Grund angegeben. Zu dem Punkte der Pfahlbauten erkennt die Spruchkammer dagegen keine Belastungen.⁹¹

Neue Bildmappen und Postkarten werden derweil im August für das Freilichtmuseum in Auftrag gegeben. Für dringende Reparaturen erhält die Gräflich Bodmansche Forstverwaltung eine Holzliste über 316 Stangen und Stämme aus Esche und Fichte mit der Bitte, das Holz möglichst bald per Schiff anzuliefern. Beim Sägewerk Ludwigshafen werden Buchen-Blockware sowie Bretter bestellt. Eine Planzeichnung für den Neubau einer Modellwerkstatt entsteht. Über die Flüchtlingsfamilie Wenger, die seit 1946 mit fünf Kindern in der Freilichtrekonstruktion auf der Halbinsel Mettnau lebt, erscheinen Zeitungsberichte mit der Überschrift „Zurück zur Steinzeit“ und „Steinzeitmenschen hören Radio“ (Abb. 5).⁹²

Das Landratsamt verfolgt die Angelegenheit Pfahlbauten weiter und fragt an, ob das Spruchkammerverfahren schon stattgefunden hat und inwieweit die Gemarkungsgemeinde am Vermögen und an den Einnahmen Anteil hat. Der ehemalige Landrat Dr. Maier antwortet, daß die Entscheidung im Spruchkammerverfahren noch nicht ergangen ist, die rechtliche Stellung die eines eingetragenen Vereines sei und von der

Gemeinde wie auch vom Reich oder vom Land nie irgendein Beitrag gefordert oder bezahlt wurde. Auch sei ein Rechtsstreit zu Gesetz 52 nicht erfolgt. Die Mitbestimmung der Gemeinde sei naheliegend und über einen Sitz im Beirat auch gewährleistet. Zudem wünscht Maier vom Landratsamt zu erfahren, wer bei der Militärregierung die Angelegenheit bearbeitet, wer in dieser Sache Anregungen gibt und wer in Unteruhldingen die Triebfeder ist.

„Es ist merkwürdig, daß ausgerechnet am Pfahlbauverein ein solches Interesse besteht. Ich glaube kaum, daß anderen privaten Vereinen ein gleiches Interesse entgegengebracht wird.“⁹³ Das Landratsamt bittet im folgenden um die Beteiligung der Heimatgemeinde im Verein und die Veranstaltung einer Mitgliederversammlung. Während letzterem zugestimmt wird, lehnt Maier mit Schreiben vom 29. September ein Mitbestimmungsrecht der Gemeinde ab, da weder vom Vereinsgründer Georg Sulger noch in der Vereinssatzung eine solche vorgesehen war.⁹⁴

In der Kistenfrage stellt das Kultministerium Niedersachsen Rückforderungen an Prof. Gamma in Luzern. Aus Freiburg wird bekannt, daß die fälschlicherweise nach Paris gebrachten Materialien aus Salem in Kürze wieder zurück erwartet würden.⁹⁵

Ein Bericht in der Stuttgarter Illustrierten zeigt die Pfahlbauten im Besucherbetrieb (Abb. 6).

⁹¹ Reinert an Handfest v. 4.7.1949, APM

⁹² Maier an Schneider v. 22.7.1949, APM

⁹³ Spruchkammerbescheid v. 9.8.1949, APM, SAF, LDA S.

⁹⁴ Lindauer Zeitung v. 12.8.1949;
Wochenend 8.9.1949.

⁹⁵ Maier an Landratsamt v. 8.9.1949, Spez. Üb. AB.

⁹⁶ Landratsamt an Maier v. 22.9. u. z. v. 29.9.1949, Spez. Üb. AB.

⁹⁷ Kultmin. Niedersachsen an Gamma v. 8.10.49, LDA S.;
Kollautz an Reinert v. 23.9.1949, APM.

Abb. 6: „Stand die Welt einstmals auf Pfählen?“ – Eine Führung durch die Pfahlbausiedlung in Unteruhldingen im Sommer 1949.



Ein Webstuhl Modell 1950 – aber vor unserer Zeitrechnung. Die Mode hatte auch in jenen Tagen schon ihre ausgebildete Technik. Handgewebte Gürtel mit lebhaften Streifenmustern scheinen der letzte Schrei gewesen zu sein.

Die Pfahldorfbäckerei bediente sich dieses wärmetechisch einwandfrei konstruierten Backofens. Er ist, wenigstens in einzelnen Teilen, heute annähernd 4000 Jahre alt. Brute aus dieser Zeit blieben nicht erhalten, sie waren wohl lockerer als heutige Backprodukte.

New Look der Bronzezeit. Die Erzeugnisse der Pfahldorf-Schneiderateliers konnten sich sehen lassen. Die Tonnenröcke endeten 16 Zentimeter über dem Boden. Heute sind wir bei 25. Die modischen Schlingtische am Saum der weißen Bluse könnte man heute noch tragen.

Die Balkenleiter, eine ebenso einfache wie überzeugende Konstruktion der Pfahlbauzeit. Auch wenn der Pfahlbürger schwer beladen nach Hause kam, riskierte er nicht, daß eine Sprosse brach und ein Fall ins Nasse geschah.

Stand die Welt einstmals auf Pfählen?

⁹⁶ Stuttgarter Zeitung v. 14.10.1949. Steinhausen an Bürgermeister v. 14.10.1949, APM. Vgl. hierzu den besondern Brief.

⁹⁷ Reinerth an Schiele v. 8.11.1949, APM.

⁹⁸ Gradmann 1949

⁹⁹ Neuss an Goessler v. 8.11.1949; APM; Paret Lebenserinnerungen HSA; Staatskommissariat an Reinerth v. 17.11. u. 5.12.1949, APM

¹⁰⁰ Jahresbericht 1944–50 Pfahlbauverein, APM.

¹⁰¹ Antrag vom 12.12.1949, APM.

In der Stuttgarter Zeitung vom 14. Oktober erscheint ein Artikel Oskar Paret's mit der Überschrift: „Wie lange noch Pfahlbauten“. Daraufhin schreibt Herr Steinhausen von „Die Neue Zeitung München“ an den Bürgermeister von Unteruhldingen und fragt an, ob es stimmt, daß die Pfahlbauten instandgesetzt werden und eventuell Flüchtlingen zur Verfügung gestellt werden sollen.⁹⁸

Mit Abschluß der Saison beginnt im Freilichtmuseum die Aufarbeitung der Häuser. Von der Kunstgiesserei in Schwäbisch Gmünd werden Bronzen nach Vorbildern aus Eschenz, Mörigen, Wollishofen, Unteruhldingen und Hagnau angefordert. Körbe und Holzgegenstände fertigt Herr Knoblauch in Unteruhldingen.

Der Privatsammler Schiele in Dingelsdorf erhält von Reinerth den Auftrag, die Pfahldörfer Litzelstetten 1 und 2, Wallhausen und die drei Pfahlbauten bei der Mainau bei Tiefstand zu vermessen und auf der Flurkarte einzutragen. Er wird besonders gebeten, die Funde anzuschreiben. Neu entdeckte Fundplätze der Mittleren Steinzeit sollten mit Nummern über 60 bezeichnet werden, da gerade bei Konstanz einige neue entdeckt worden seien. Die Ergebnisse zum Pfahlbau „Fließhorn“ werden noch im Winter mitgeteilt.⁹⁹ Der erste Band der Schriften des Bodenseegeschichtsvereins nach dem Kriege unter der Schriftleitung von Bruno Leiner mit einem Beitrag von Robert Gradmann zu Pfahlbauten und Klimaschwankungen erscheint. In einem viel beachteten Aufsatz kehrt er, nicht ohne die Leistung Paret's zu würdigen, zum Pfahlbau im Uferbereich gemäß der Ansicht Reinerth's zurück und postuliert tiefere Wasserstände zur Pfahlbauzeit.¹⁰⁰

Da die Entscheidung im Entnazifizierungsverfahren noch nicht mitgeteilt ist, bittet Margarete Neuss, eine ehemalige Schülerin Reinerth's, am 8. November Prof. Goessler in Tübingen, bei der Beschleunigung des Entnazifizierungsverfahrens zu helfen. Am 15. November findet eine Besprechung über das Denkmalschutzgesetz und den Fall Reinerth zwischen Paret, Rieth und Schmidt statt. Am 17. November erhält Prof. Reinerth vom Badischen Staatskommissariat für politische Säuberung eine Ladung nach Freiburg.¹⁰¹ Am 24. Dezember 1949 wird das Urteil der Spruchkammer vom 9. August

1949 dem Verurteilten in Überlingen zugestellt. Mit der Rechtskraft können die nach Gesetz 52 kontrollierten und gesperrten Vermögenswerte jetzt auf Antrag freigegeben werden. Folgende in dieser Einstufung als Schuldiger übliche Sühnemaßnahmen werden auf die Dauer von fünf Jahren auferlegt: Er ist unfähig, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Er verliert die gesetzlichen Ansprüche auf eine Pension, Rente, Wahlrecht, Wählbarkeit. Er darf weder Mitglied einer politischen Partei, einer wirtschaftlichen oder beruflichen Vereinigung sein. Er verliert alle ihm erteilten Approbationen, Konzessionen und Privilegien sowie das Recht, einen Kraftwagen zu halten. Es wird ihm untersagt, als Schriftsteller oder Redner tätig zu sein. Dies betrifft auch die archäologisch-wissenschaftliche Betätigung im Freilichtmuseum.

In diesem erfolgt während des Winters ein Neuanstrich der Türen, Fensterläden und Rolläden des Museumsraums. Die kleine Bibliothek wird durch Zukäufe ergänzt. Morsch gewordene Belaghölzer auf den Plattformen im Bereich Dorfhalle und im Haus des Töpfers werden neu gestützt. Möglich wurden diese Arbeiten durch 1949 wieder stark angewachsene Besucherzahlen. 50.200 Personen hatten in diesem Jahr der Gründung der Bundesrepublik Deutschland die Anlage besucht.¹⁰²

33 Mitglieder des Pfahlbauvereins hatten im Verlauf des Dezembers schriftlich ihren Wunsch nach einer Jahreshauptversammlung des Pfahlbauvereins zum Ausdruck gebracht.¹⁰³

Damit war der erste Schritt zur Wiederzulassung des Vereins in der neuen Bundesrepublik Deutschland getan.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gunter Schöbel
Pfahlbaumuseum
Strandpromenade 6
D-88690 Uhldingen-Mühlhofen

Ich danke Herrn Kreisarchivar Kuhn, Herrn Prof. Dr. Maurer, Herrn Stadtarchivar Liehner, Herrn Dr. Oldenhege, Herrn Dr. Dehn, Herrn Prof. Kimmig; Herrn Prof. v. Schnurbein, Herrn Dr. Schlichtherle, Herrn Strobel, M.A.; Frau Dr. Halle, Herrn Dr. Biel, Herrn Prof. Planck, Herrn Banghard, M.A.; Herrn Dr. Goldmann, Herrn Prof. Kossack; Herrn Prof. Eichwede, Frau Dr. Blaschka und den vielen anderen, für die gewährte Akteneinsicht, für die Gespräche und die Hilfe bei der Suche nach den Quellen.

Abkürzungen:

AB	Archiv Bodenseekreis
AK	Stadtarchiv Konstanz
APM	Archiv Pfahlbaumuseum
ARF	Archiv der Römisch-Germanischen Kommission Frankfurt
AÜ	Stadtarchiv Überlingen
BAK	Bundesarchiv Koblenz/Bundesarchiv Potsdam
BDC	Berlin Document Center
GLA KA	Generallandesarchiv Karlsruhe
LDA FR	Archiv Landesdenkmalamt Freiburg
LDA S	Archiv Landesdenkmalamt Stuttgart
NA	National Archives Washington
SAF	Staatsarchiv Freiburg
HSS	Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Bildquellennachweis:

Bildquellennachweis: APM.

Anhang:

1945

Besucher Pfahlbauten 1945: 598

Mitarbeiter:
Heinz Küsthardt (Bildhauer und Maler),
bis zu seinem Tod im Herbst 1945 Modellwerkstatt.
Freie Mitarbeiter (ehrenamtlich):
Emma Küsthardt, Kasse;
Josef Pittschuch (Holzbildhauer), Modellwerkstatt;

Dr. Gerta Schneider, Führungen und wiss. Assistentin;
Aenne v. Wedel (Malerin), Führungen;
Prof.Dr. Hans Reinerth, Leitung Museum;
Fritz Sulger, Leitung Verein.

1946

keine Angaben möglich, da die Akten von der Militärbehörde in Überlingen beschlagnahmt wurden

Mitarbeiter:
Josef Pittschuch, Modellwerkstatt, Technik;
Aenne v. Wedel bis zu ihrem Tod im Frühjahr 1946, Führungen;
Dr. Gerta Schneider, Führungen, Kasse und ab März 1946 für
Prof. Dr. Hans Reinerth wissenschaftliche Leitung des
Museums und der Modellwerkstatt;
Otilie Reinerth, Kasse (Aushilfe) ;
Fritz Sulger, Leitung Verein.

1947

Besucher Pfahlbauten 12.559

Mitarbeiter:
Leo Rimsberger, Technik;
Gertrud Heilig, Führungen;
Hanna Wolljung, Führungen (Aushilfe),
Dr. Gerta Schneider, Führungen, Kasse, Leitung;
Otilie Reinerth bis zu ihrem Tod am 6.11.1947, Kasse (Aushilfe);
Fritz Sulger, Leitung Verein.

1948

Besucher Pfahlbauten 11.412

Mitarbeiter:
Leo Rimsberger, Technik;
Gertrud Heilig, Führungen;
Peter Gaber, Führungen (Aushilfe);
Dr. Gerta Schneider, Leitung, Kasse;
Fritz Sulger, Leitung Verein.

1949

Besucher Pfahlbauten 50.200

Mitarbeiter:
Leo Rimsberger, Technik;
Josef Scheitler, Technik;

Gertrud Heilig, Führungen;
 Dr. Gerta Schneider, Führungen und Leitung bis August,
 dann Leitung
 Dr. Hans Reinert (nicht angestellt),
 Hans März, Kasse;
 Fritz Sulger, Leitung Verein bis zur Übergabe
 an Landrat Dr. Maier am 29. April 1949.

Literatur:

BANGHARD U. SCHÖBEL 1996 • Karl Banghard und
 Gunter Schöbel, Rückgabe ukrainischer Bücher, Die hohe
 Kunst des Loslassens, Archäologisches Nachrichtenblatt
 Band 1, 3/1996, 225ff.

BOLLMUS 1970 • R. Bollmus, Das Amt Rosenberg und seine
 Gegner, Studien zur Zeitgeschichte, Stuttgart 1970.

GRADMAN 1949, Pfahlbauten und Klimaschwankungen.
 Schr. Bodenseegeschichtsverein 1949/50, 11ff.

GROHNERT 1991 • Reinhard Grohnert, Die Entnazifizie-
 rung in Baden 1945–1949, Konzeptionen und Praxis der
 „Eupuration“ am Beispiel eines Landes der französischen
 Besatzungszone, Stuttgart 1991.

HUTTER U.A. 1992 • Walter Hutter u.a., Arbeitsgemein-
 schaft Geschichte Markdorf, Markdorf 1939–1948, Kriegs- und
 Nachkriegszeit, Geschichte am See 46, Materialien zur Regional-
 geschichte, hrsg. V. Kreisarchiv Bodenseekreis, Markdorf 1992.

KATER 1974 • M. Kater, Das Ahnenerbe der SS, 1935–45,
 Studien zur Zeitgeschichte, Stuttgart 1974.

KIMMIG 1992 • Wolfgang Kimmig, Die „Wasserburg
 Buchau“ – eine spätbronzezeitliche Siedlung, Materialhefte zur
 Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Heft 16,
 Stuttgart 1992.

KEEFER 1992 • Erwin Keefer, Die große Zeit der Buchauer
 Ausgrabungen, Stuttgart 1992.

MISCOLL 1995 • I. Miscoll u.a., Schule Schloß Salem,
 Chronik, Bilder, Visionen. Geschichte und Geschichten eines
 Internats, Salem 1995.

MOSER U.A. 1994 • Arnulf Moser u.a., Die Reichenau im
 Sommer 1945, Erholung für KZ-Häftlinge aus Dachau,
 Evakuierung der Einwohner, Reichenau 1994.

MOSER 1995 • Arnulf Moser, Die andere Mainau,
 Paradies für KZ-Häftlinge, Konstanz 1995.

NICHOLAS 1995 • L. H. Nicholas, Der Raub der Europa:
 Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich,
 München 1995.

PARET 1946 • Oscar Paret, Das neue Bild der Vorgeschichte,
 Stuttgart 1946.

PARET 1966 • Oscar Paret, Meine Erlebnisse und Erinner-
 ungen als Konservator am Württ. Landesmuseum und Denkmal-
 amt, Vorgeschichtliche Abteilung von (1907) 1919 bis 1954.
 Besonders auf Grund meiner Tagebücher zusammengestellt von
 Juni bis Dezember 1966. HSA Stuttgart J2 Nr. 549.

POENSGEN 1996 • R. Poensgen, Zur Geschichte der Schule
 Schloß Salem im Dritten Reich, Vjh, f. Zeitgeschichte 1/1996,
 25ff.

SCHÖBEL 1992 • G. Schöbel, Die Pfahlbauten von Unteruhl-
 dingen Teil 1: Die Zwanziger Jahre, Plattform 1/1992, 9ff.

SCHÖBEL 1993 • G. Schöbel, Die Pfahlbauten von Unteruhl-
 dingen Teil 2: Die Zeit von 1930–1935, Plattform 2/1993, 5ff.

SCHÖBEL 1994 • G. Schöbel, Die Pfahlbauten von Unteruhl-
 dingen Teil 3: Die Zeit von 1936–1940, Plattform 3/1994, 9ff.

SCHÖBEL 1995 • G. Schöbel, Die Pfahlbauten von Unteruhl-
 dingen Teil 4: Die Zeit von 1941–1945, Plattform 4/1995, 23ff.

SCHÖBEL 1996 • G. Schöbel, Die Spätbronzezeit am nord-
 westlichen Bodensee, Taucharchäologische Untersuchungen in
 Hagnau und Unteruhldingen 1982–1989, mit Beiträgen von
 A. Billamboz, M. Rösch, W. Ostendorf. Siedlungsarchäologie IV,
 Forschungen und Ber. z. Vor- und Frühgeschichte in Baden-
 Württemberg Bd. 47, Stuttgart 1996.

WILLBOLD 1995 • Hans Willbold, Das Kriegsende 1945 im
 nördlichen Oberschwaben unter besonderer Berücksichtigung
 des Altkreises Saulgau/Bad Buchau, Bad Buchau 1995.

Der besondere Brief

DIE NEUE ZEITUNG

EINE AMERIKANISCHE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE BEVÖLKERUNG

SCHELLINGSTRASSE 39

MÜNCHEN

TELEFON 360121

STUTTGARTER BÜRO

STUTTGART-S, Eberhardstr. 61
Turmhaus, 3. Stock - Telefon 914 52

14. Oktober 1949

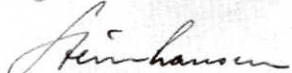
An den
Herrn Bürgermeister
Unteruhldingen
am Bodensee

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

aus einer hiesigen Zeitungsnotiz erfuhren wir von den Instandsetzungsarbeiten, die zur Zeit bei den Pfahlbauten von Unteruhldingen durchgeführt werden. U.a. wurde in der Pressemeldung erwähnt, daß die Bauten nach ihrer Instandsetzung mit Einrichtungsgegenständen versehen und eventuell Flüchtlingen als Notunterkunft zur Verfügung gestellt werden sollen. Da ein persönlicher Besuch uns zur Zeit nicht möglich ist, wären wir Ihnen dankbar für eine Mitteilung, ob dieser Zeitungsbericht den Tatsachen entspricht bzw. wie es sich in Wirklichkeit mit den Pfahlbauten und der angeblichen Flüchtlingsunterbringung verhält.

In Erwartung Ihrer freundlichen Stellungnahme verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung


(Carl F. Steinhausen)

Die Idee

Der Quelltext zur Gründung der Pfahlbauten, freundlicherweise von Frau Fuhrmann, der Enkelin von Victor Mezger sen. aus dessen Tagebuch zur Verfügung gestellt, schildert abschließend noch einmal kurz die Idee zur Gründung der Pfahlbauten:

„Bei meiner Wahl zum Präsidenten des B.G.V. (Bodenseegeschichtsvereins) hatte der junge Privatdozent Dr. H. Reinert(h) einen Vortrag über Pfahlbauten am Bodensee gehalten, der viel Beifall gefunden hatte. Bei der Heimfahrt von Lindau

regte der Amtsvorstand von Ü. (Überlingen) Geheimrat Levinger die Frage an gegenüber dem alten Pfahlbautenforscher Sulger – Unteruhldingen & mir, ob man eigentlich nicht ein solches Haus in Nachbildung am Überlinger See erstellen könnte. Man wälzte dann die Frage wo & wie einige Zeit unter sich und mit dem Erfolg daß die Bucht von U-Uhldingen der allergeeignetste Platz wäre, daß Sulger die geeignetste Persönlichkeit für den Platz & die Betreuung wäre & um dem ganzen einen wissenschaftlichen Charakter zu geben trat man mit Reinert bezw. dessen Chef Prof. für Urgeschichte R. R. Schmidt in Tübingen in Verbindungen. Man gründete einen Verein mit einer Anzahl prominenter Persönlichkeiten & fing dann froh gemuth mit den beiden Häusern an, schlug die Pfähle, legte einen Rost darauf & erstellte die beiden Häuser auf Grund der Angaben von Tübingen, die Ausführung selbst machte Sulger mit seinem Personal. Nach der glücklich verlaufenden Arbeit ergaben sich aber Unstimmigkeiten mit Tübingen, so daß dieses zurücktrat von dem Unternehmen & es später nach der wissenschaftlichen Seite völlig an Dr. Reinert fiel.“

Bei meiner Wahl zum Präsidenten des B.G.V. hatte der junge Privatdozent Dr. H. Reinert einen Vortrag über Pfahlbauten am Bodensee gehalten, der viel Beifall gefunden hatte. Bei der Heimfahrt von Lindau regte der Amtsvorstand von Ü. Geheimrat Levinger die Frage an gegenüber dem alten Pfahlbautenforscher Sulger – Unteruhldingen & mir, ob man eigentlich nicht ein solches Haus in Nachbildung am Überlinger See erstellen könnte. Man wälzte dann die Frage wo & wie einige Zeit unter sich und mit dem Erfolg daß die Bucht von U-Uhldingen der allergeeignetste Platz wäre, daß Sulger die geeignetste Persönlichkeit für den Platz & die Betreuung wäre & um dem ganzen einen wissenschaftlichen Charakter zu geben trat man mit Reinert bezw. dessen Chef Prof. für Urgeschichte R. R. Schmidt in Tübingen in Verbindungen. Man gründete einen Verein mit einer Anzahl prominenter Persönlichkeiten & fing dann froh gemuth mit den beiden Häusern an, schlug die Pfähle, legte einen Rost darauf & erstellte die beiden Häuser auf Grund der Angaben von Tübingen, die Ausführung selbst machte Sulger mit seinem Personal. Nach der glücklich verlaufenden Arbeit ergaben sich aber Unstimmigkeiten mit Tübingen, so daß dieses zurücktrat von dem Unternehmen & es später nach der wissenschaftlichen Seite völlig an Dr. Reinert fiel.“

Teil 6: Das war der Anfang

1922

entstanden in Unteruhldingen die ersten wiedererstellten Pfahlbauten im archäologischen Freilichtmuseum



1997

Der Pfahlbau Nummer 1 diente von 1922 bis 1939 für die Steinzeitführungen im Museum. Im Herbst 1939 sollte er wie der daneben errichtete zweite Bau aus der Gründungszeit abgebrochen werden. Die beiden Häuser sollten durch das „neue Steinzeitdorf“, das am Ufer errichtet worden war, ersetzt werden. Nur der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verhinderte den Abriss. Zwischen 1939 und 1997 wurde es, ebenso wie das Nebengebäude, als Lagerschuppen für Schilf und Holz genutzt.

wurde das erste Haus zur 75. Jahrfeyer als „**Museum im Museum**“ renoviert und im Inneren in seinen Ursprungszustand zurückversetzt.

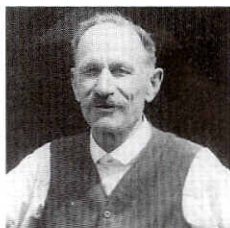
Als Dokument der Museumsgeschichte zeugt der Pfahlbau 1 der Steinzeithäuser von 1922 von der Faszination der Idee und der Umsetzung eines Museums auf Stelzen. Nicht zuletzt deshalb ist Pfahlbau 1 heute bereits ein **Denkmal für das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen und seine Gründer.**

Warum und wer?

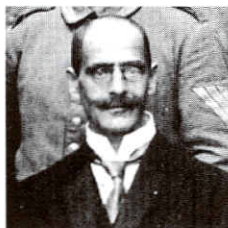
Die Gründer der Pfahlbauten fanden sich am 21. März 1922 im Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde zusammen. 55 Personen zeichneten damals im Seehof zu Unteruhldingen Anteilscheine zur Errichtung des neuen Museums. Die Einlagen der Mitglieder aus Unteruhldingen und aus der Region sicherten einen Kredit über 200 000 Reichsmark ab, der den Aufbau und die Einrichtung nach einer kurzen Vorbereitungszeit von nur 4 Monaten ermöglichte.

Die Beweggründe der einzelnen Mitglieder, an diesem zukunftsweisenden Projekt mitzuwirken, waren unterschiedliche.

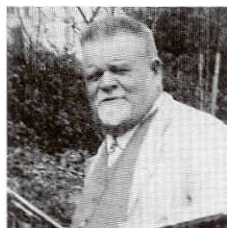
Gründe(r)...



Heimatsforscher **Georg Sulger** (*21.4.1867 – †30.10.1939) aus Unteruhldingen, der von Kindesbeinen an nach Pfahlbauenden im Wasser gesucht hatte, wollte sich mit den rekonstruierten Häusern einen Jugendtraum erfüllen. Als Bürgermeister der Gemeinde erhoffte er sich daneben auch eine Belebung des örtlichen Fremdenverkehrs.



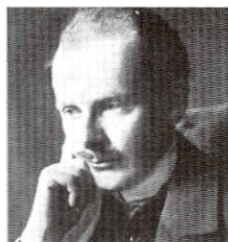
Der Großherzoglich Badische Amtsvorstand in Überlingen und Landrat **Hermann Levinger** (*25.8.1865 – †8.12.1944) setzte sich für die ordnungsgemäße Ausstellung der Sulger'schen Pfahlbauafunde, die zuvor privat untergebracht waren, im Rahmen eines Museums ein. Sein Anliegen war es, eine solche Einrichtung für seinen Amtsbezirk zu gewinnen.



Victor Mezger (*23.6.1866 – †23.12.1936), Kunstmaler und Stadtarchivar in Überlingen, kurze Zeit danach Präsident des Bodenseegeschichtsvereins, setzte auf die Bereicherung der kulturgeschichtlichen Ausstellungen im Bodenseeraum. Ganz besonders unterstützte er den pädagogischen Ansatz eines Museums zum Anfassen.



Ingenieur **Paul Fritz** (*6.3.1879 – †26.1.1927) aus Oberuhldingen, ein gebürtiger Stuttgarter, entwarf die Baupläne der Pfahlbau-rekonstruktionen nach dem Vorbild archäologischer Ausgrabungen und war besonders an der technischen Lösung dieser Aufgabe interessiert.

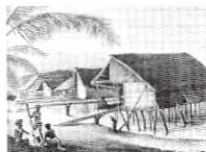


Prof. Dr. Robert Rudolf Schmidt (*26.5.1882 – †14.3.1950, links) und sein Assistent **Dr. Hans Reinerth** (*13.5.1900 – †13.4.1990, rechts) vom Urgeschichtlichen Forschungsinstitut in Tübingen (UFI) sahen im Projekt „Pfahlbauten von Unteruhldingen“ eine weitere Möglichkeit, archäologische Ausgrabungsergebnisse modellhaft zu rekonstruieren. Einen ersten Steinzeitbau hatte Schmidt bereits 1920 im „Wilden Ried“ bei Bad Buchau errichten lassen. Ihre aufsehen-erregenden, aber nicht staatlich getragenen Forschungen in den prähistorischen Siedlungen im Federseemoor und der Aufbau ihres Tübinger Institutes sollten durch 50% Gewinnanteil am Unternehmen in Uhldingen gesichert werden.



Die Vorbilder

Pfahlbauten stellte man sich bis 1921 als Wasserpfahlbauten, die auf dem See gebaut waren, vor. Frei nach Herodot (600 v.Chr.), dem griechischen Geschichtsschreiber, und nach neuzeitlichen Reiseberichten aus Südostasien rekonstruierte die frühe Pfahlbauforschung der Schweiz ab 1854 von Plattformen getragene Siedlungen, die sich in weiter Entfernung vom Ufer im See befanden.



Doreh-Bai, Neuguinea, 1834

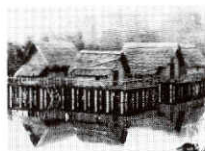


Rekonstr. Pfahlbaudorf Obermeilen, Zürichsee, 1854

Begehbare Rekonstruktionen entstanden bereits in den Jahren von 1888-1890 im Bally Park bei Schönenwerd, Schweiz, oder 1909 bei Kammer am Attersee, Österreich. Das romantische Pfahlbauleben fand auch in vielen Gemälden und Zeichnungen seinen künstlerischen Ausdruck.



Pfahlbauidylle. Fresko v. K. v. Häberlin, 1887



Schönenwerd, Schweiz, 1888



Kammer, Österreich, 1910

Der Uferpfahlbau im periodisch überschwemmten Gelände wurde 1921 durch Hans Reinert in Lindau erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Grundlage für diese Vorstellung waren die neuen Erkenntnisse der Klimaforschung, die starke Wasserspiegelschwankungen der Seen in den letzten Jahrtausenden feststellen konnte.

Belege hierfür fanden sich bei der Ausgrabung in Schussenried-Riedschachen Dorf I von 1919. Sie lieferten auch die Vorbilder für die Rekonstruktion der Häuser in Unteruhldingen. Über den Uferpfahlbauten fand man dort auch Moorbauten, im nachfolgenden als Riedschachen, Dorf II bezeichnet. Die Häuser dieser Siedlung waren nicht als Pfahlbauten auf dem See, sondern ebenerdig direkt auf den Moorboden errichtet worden.



Ausgrabung Federsee Riedschachen I, 1919



Rekonstruktion Riedschachen I, 1919



Modell 1:10, Riedschachen I, 1919



Modell 1:1 Riedschachen II, 1920



Modellwerkstatt Tübingen mit Modellen Riedschachen I, 20er Jahre

Pfähle oder Plattform?

Die Umsetzung

12. September 1921 Vortrag Hans Reinerth in Lindau über „Die Pfahlbauten des Bodensees im Lichte der neuesten Forschung“. Hermann Levinger bespricht auf der Rückfahrt vom Vortrag mit Victor Mezger den Plan eines Pfahlbaumuseums und gewinnt Georg Sulger, der sofort begeistert ist, für die Umsetzung.

Victor Mezger verhandelt mit R.R. Schmidt, der die Beteiligung am Unternehmen gegen 50% Gewinnanteil in Aussicht stellt, und vereinbart mit Hans Reinerth einen weiteren Vortrag in Überlingen.

11. November 1921 Nach dem zweiten Vortrag Reinerth am Bodensee wird der Standort der Pfahlbauten in Unteruhldingen besichtigt und mit großer Übereinstimmung ausgewählt. Amtsvorstand Levinger bestellt bei Oberforstrat Meiss aus den Salemschen Wäldern Holz. Ingenieur Fritz stimmt die Baupläne mit Hans Reinerth in Tübingen ab, die der Gründungsversammlung in Unteruhldingen vorgelegt werden.

Vereinsgründung

März 1922 Vereinsgründung und nachfolgend Baubeginn.

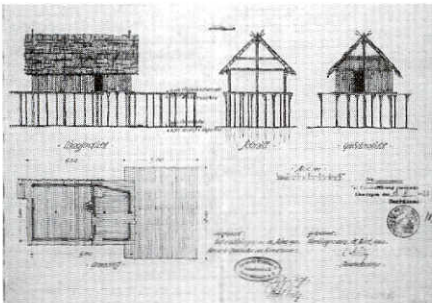
Die Gründung des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde am Bodensee.

Am vergangenen Sonntag nachmittag ist in einer gut besuchten Versammlung im Gasthaus zum Seehof in Unteruhldingen diese Gründung vollzogen worden. Neben den zahlreich erschienenen Bürgern von Unteruhldingen waren aus Ueberlingen die Herren Geh. Rat Levinger, für die Stadt die Herren Gemeinderäte Zimmermann und Eichhardt, für den Kurverein Herr Kunstmaler Wegger, für die Wasser- und Straßenaufsicht Herr Bauat Montagnon, von der Marktgemeinschaft Salem die Herren v. Hornstein und Hofmeister Meiß, für die Gemeinde Weersburg Herr Bürgermeister Dr. Wolf, für Unteruhldingen Herr Bürgermeister Hoffmann erschienen. Die Versammlung leitete mit freundlichen Begrüßungsworten Herr Bürgermeister Sulger von Unteruhldingen.

▲ **Pressenotiz Überlinger Seebote vom 14. März 1922**

Bauantrag

15. März 1922 Bauantrag.



Einwände

29. April 1922 Einwände Dr. Deecke

Es ist eine von hiesigen Vertretern der Altertumswissenschaft aus Populärwissenschaftler sehr geförderte Idee, alte Pfahlbauten nicht wieder aufzubauen, sondern es gibt kaum ein anderes Fortsetzungsstratum, das einen Teil aus ...
Wichtig und mit Nutzen angewandt ist dies und jenes derartige Vorhaben nach ein wirkliches Bildungsmittel geworden, wie z.B. die Sammlung derer, die gehört dazu. Viel Geld, viel Arbeit und viel sorgfältiges geistliches Studium. Meist besteht die große Gefahr, dass noch ein Unternehmenseit von der 'Kitsch' befallt, und zwar umso eher je weniger wir wirklich von den Dingen wissen, je weniger wir uns selbst heutzutage in die damaligen Lebensgewohnheiten hineinzuversetzen vermögen. Es ist etwas vollkommen Falsches eine Zeichnung der Pfahl-

Unterstützung

4. Juli 1922 Stellungnahme Levinger

wir uns kein Urteil an. Jedenfalls glauben wir aber, daß es auch von Seiten der Regierung Anerkennung verdient, daß ein derartiges auf streng wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Unternehmen durch opferwilliges und rasches Zugreifen für Boden gesichert wurde, nach dem sich das Tübinger Institut bereit erklärt hat, an keinem anderen Platz des Sees eine derartige Ansiedlung zu erstellen. Vielleicht wird Herr geh. Hofrat Dr. Deecke bei einer Besichtigung der ihrer Vollendung entgegengehenden Gebäude seinen harten Vorwurf, daß „Kitsch“ geschaffen wurde, zurücknehmen.

Richtfest

17. Juni 1922 Richtfest



Es folgt die Inneneinrichtung

Eröffnung

1. August 1922 Eröffnung

Der Funde. Unter der wissenschaftlichen Leitung des urgeschichtlichen Instituts der Universität Tübingen sind nun in der westlichen Bucht bei Uldingen zwei Pfahlbauten errichtet worden, die zu den größten Sehenswürdigkeiten des Bodensees zählen werden, an denen kein Fremder und keine Schule vorbeigehen wird. Schon vom weiten See her fallen die mit Schilfrohr gedeckten, aus roh gespaltenen Stämmen gefügten Häuser auf, die mit einer Brücke mit dem Land verbunden sind. Der Platz an dem mit Schilf und Weiden bewachsenen Ufer ist außerordentlich günstig gewählt. Die

▲ **Pressenotiz Meersburger Gemeindeblatt**

Die Einrichtung der Pfahlbauten wird 1922 bereits von 5046 Erwachsenen, 810 Kindern und 796 Schülern besucht. Der Fremdenverkehr des kleinen Ortes erfährt dadurch einen erheblichen Aufschwung.

Die Krise

Die 1923 einsetzende Inflation führt zu Finanzierungsschwierigkeiten. Der weitere Ausbau einer bronzezeitlichen Anlage und eines Museums für die Originalfunde an Land muß trotz bereits vorliegender Baupläne zurückgestellt werden.

Am 1. Mai 1923 kostet eine Eintrittskarte für einen Erwachsenen 200 Mark, für ein Kind 100 Mark.

Am 1. Oktober 1923 muß für einen Erwachsenen bereits 1 000 000 Mark, für ein Kind 500 000 Mark gezahlt werden.



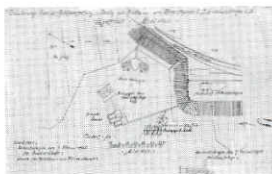
Im Winter 1923 verläßt Ingenieur Fritz den Bodensee und zieht, nachdem er sein Vermögen durch die Inflation verloren hatte, nach Zürich.

Am 30. März 1924 legt Bürgermeister Sulger auf der zweiten Generalversammlung sein Amt als 1. Vereinsvorsitzender nieder. Er ist nur durch eindringliches Zureden der Versammlung und von Geheimrat Levinger zum Weitermachen zu bewegen.

Am 21. April 1925 trennt sich der Pfahlbauverein nach vorangegangenem Streit vom Tübinger Urgeschichtlichen Forschungsinstitut. Der Grund ist eine Urheberrechtsforderung der Tübinger für ihre wissenschaftliche Leistung in Höhe von 24 000 Goldmark.

Der Pfahlrost für einen Wasserpfahlbau, entsprechend dem alten Pfahlbaubild, wird vom Pfahlbauverein entgegen dem Wunsch der Tübinger umgehend errichtet.

Die Tübinger wünschen dagegen, eine Inselfiedlung, wie sie in der Wasserburg Buchau ausgegraben wurde, zu bauen. Die Plattform soll eine bronzezeitliche Anlage nach dem Vorbild der Ausgrabungen des 19. Jahrhunderts in Konstanz und in Unteruhldingen aufnehmen.



Erweiterungsplan
der Pfahlbauten
Stand Januar
1925 (oben) und
Stand März (rechts)



Luftbild der Pfahlbauten vom 24.8.1926

... und der Neuanfang

Die weitere Entwicklung

Ein Pfahlbastrandbad mit einem Männer- und einem Frauenbadehaus, einem Becken für Nichtschwimmer, einem Sandstrand und einem Pfahlbausprungturm wird errichtet. Ende **Juli 1925** ist das neue Pfahlbastrandbad fertiggestellt.



Die Ufa fertigt **1926** mit Darstellern Filmaufnahmen in den Pfahlbauten von Unteruhldingen. Sie sind 1927 im Stummfilm „Natur und Liebe – Schöpferin Natur“ in allen größeren Lichtspielhäusern zu sehen.



Ufa-Filmaufnahme, 1926



Einrichtung Haus I, 1931

Am **24. März 1929** beschließt die Mitgliederversammlung des Pfahlbauvereins den Ausbau zweier Bronzezeithäuser unter wissenschaftlicher Beratung von Privatdozent Hans Reinerth auf der seit 1925 fertiggestellten Plattform.

Im Zuge des Aufbaus der Bronzezeitanlage findet im Sommer und Herbst **1931** eine Überarbeitung der Steinzeithäuser von 1922 durch den neu verpflichteten wissenschaftlichen Leiter Hans Reinerth statt. Ein neuer Webstuhl, präziser gearbeitete Nachbildungen und ein neuer Backofen werden ausgestellt.

Ab Sommer **1939** finden in diesem ältesten Teil der Unteruhldinger Freilichtanlage keine Führungen mehr statt. Die Häuser werden von nun an als Lagerschuppen genutzt.

Soweit es möglich war, wurde im Verlauf des Jahres 1997 versucht, anhand von Plänen, Bildern und Berichten den originalen Zustand des Hauses im Gründungsjahr 1922 wieder herzustellen.



Der Vorplatz 1922



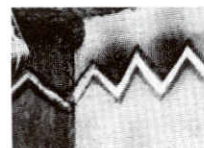
und 1997



Der 2. Ofen 1931



und 1997



Wandverzierungen 1922



und 1997



Führungen 20er Jahre



und 1997

Die Geschichte der Pfahlbauten von Unteruhldingen ist detailliert in der Vereinszeitschrift „**Plattform**“ nachzulesen. Eine Fortsetzung der Ausstellungen zur Entwicklung des Museums ist für das Bronzezeitdorf (1925-1931) und das Steinzeitdorf (1938-1940) in jeweils dafür eingerichteten Pfahlbauhäusern für die nächste Zeit geplant.

... bis heute

Beitrittserklärung

An den
Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde e.V.
Strandpromenade 6
88690 Unteruhldingen

Um den Ausbau des Freilichtmuseums zu fördern und um die weitere Erforschung der Vorgeschichte im Bodenseeraum, insbesondere der Pfahlbauarchäologie, zu unterstützen, trete ich hiermit dem Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde e.V. als Mitglied bei.

Ich verpflichte mich zur Zahlung des von der Mitgliederversammlung bestimmten Jahresbeitrages
(2001: DM 25,-, ab 2002 in Euro)

sowie einer jährlichen Spende von DM:

Als Mitglied habe ich während der Besuchszeiten freien Zutritt zum Freilichtmuseum.
Ich erhalte bestimmte Veröffentlichungen des Vereins kostenlos.
Mit der Abbuchung des Mitgliedsbeitrages von meinem Konto bin ich einverstanden.

Vorname Name

Beruf

Anschrift

Postleitzahl/Wohnort

Straße und Hausnummer

Mein Konto, von dem der Jahresbeitrag bis auf Widerruf abgebucht werden kann:

Konto-Nr.

Kreditinstitut

Bankleitzahl

Unterschrift/Datum

Bestellformular

An den
Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde e.V.
Strandpromenade 6
88690 Unteruhldingen

Tel. 075 56 / 85 43
Fax 075 56 / 58 86
eMail: info@pfahlbauten.de
http: www.pfahlbauten.de

Hiermit bestelle ich folgende Publikationen des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen:

Führer durch das Museum

.....Exemplare in deutscher Sprache
.....Exemplare in englischer Sprache
.....Exemplare in französischer Sprache
Schriftenreihe des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen Band 1
ISSN-Nr. 0946-0519, DM 7,-

.....Exemplare **Lernort Pfahlbauten**
Schriftenreihe des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen Band 2
ISSN-Nr. 0946-0519, DM 19,90

.....Exemplare **Museumsgeschichte**
Schriftenreihe des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen Band 3
ISSN-Nr. 0946-0519, DM 15,00

.....Exemplare **Das Maushaus**
Schriftenreihe des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen Band 4
ISSN-Nr. 0946-0519, DM 5,00

Plattform

Zeitschrift des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e.V.
ISSN-Nr. 0942-685X

.....Exemplare Plattform 1/1992: DM 12,-
.....Exemplare Plattform 2/1993: DM 15,-
.....Exemplare Plattform 3/1994: DM 15,-
.....Exemplare Plattform 4/1995: DM 15,-
.....Exemplare Plattform 5/6·1996/97: DM 20,-
.....Exemplare Plattform 7/8·1998/99: DM 20,-

Vorname Name

Anschrift

Den Betrag zuzüglich DM 3,50 Versandkosten ☐ lege ich als Scheck bei.

☐ habe ich auf das Konto des Pfahlbaumuseums Nr. 2017507 bei der Sparkasse Salem-Heiligenberg
(BLZ 690 517 25) überwiesen.

.....
Unterschrift/Datum

Inhalt

Die Pfahlbauten von Unteruhldingen

Museumsgeschichte Teil I: 1922 bis 1949

Teil 1:

Die Zwanziger Jahre3

Teil 2:

Die Zeit von 1930 bis 193519

Teil 3:

Die Zeit von 1936 bis 194043

Teil 4:

Die Zeit von 1941 bis 194571

Teil 5:

Die Zeit von 1945 bis 194990

Teil 6:

75 Jahre Pfahlbauten, das war der Anfang111